



# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

Zweite Juni-Ausgabe - 22. Juni 1999

Nummer 12

## Virtuell durch die Alpenhöhle fliegen

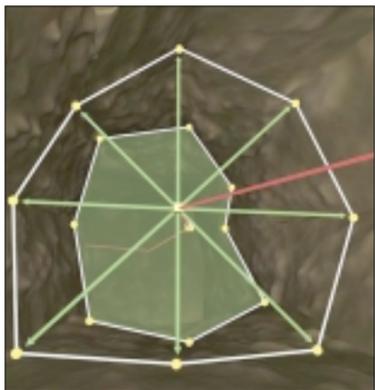
Kartographen präsentieren filmischen 3-D-Fledermausflug sowie eine großstabmäßige holographische Karte

Wer in den Alpen wandert, hat im Rucksack zumeist eine Karte dabei. Auf dem zweidimensionalen Blatt Papier sieht der Wanderer zwar, wie der Weg verläuft, er kann auch ablesen, welche Höhenunterschiede er überwinden muß, aber real vorstellen können sich sogar gelernte Kartographen manchmal nicht genau, wie steil der Bergweg hinauf- oder hinabführt – wie anstrengend letztlich die Wanderung ist. Um diesen Mangel der herkömmlichen Landkarten zu beheben, beschäftigten sich Professor Manfred Buchroithner, Direktor des Instituts für Kartographie der Technischen Universität Dresden, und seine Arbeitsgruppe mit der Idee, geographische Karten dreidimensional darzustellen.

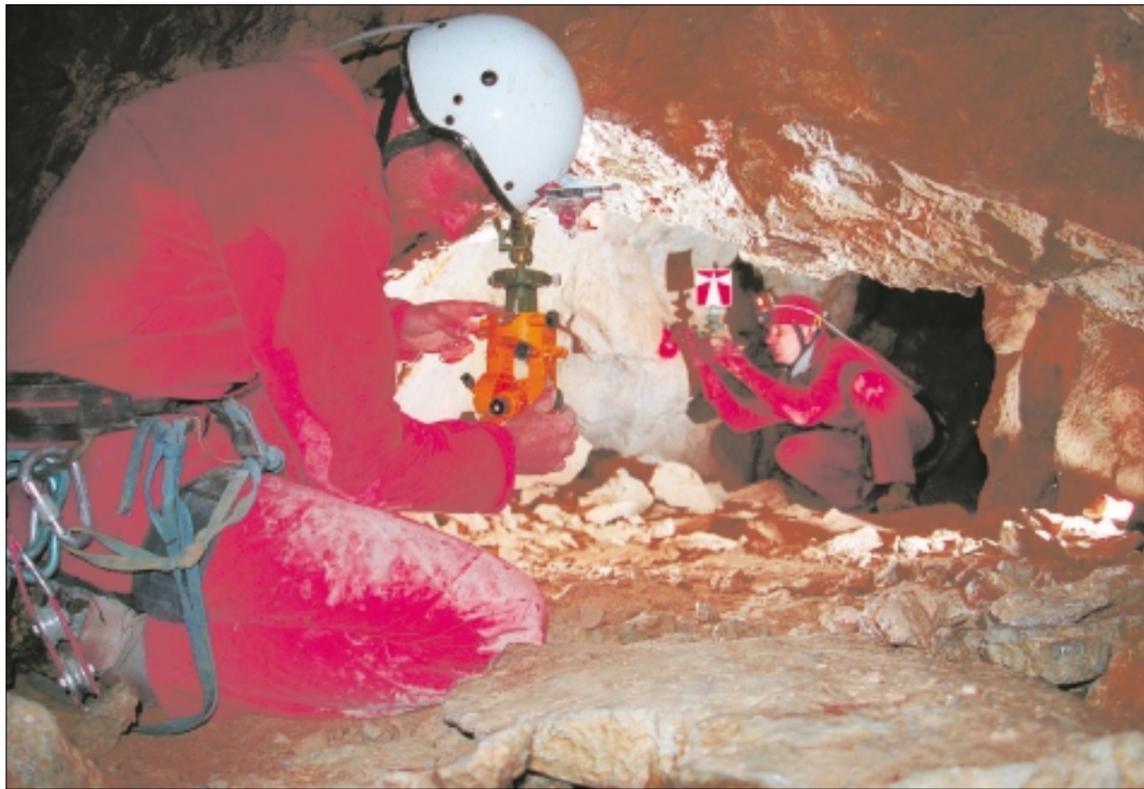
Herausgekommen sind der weltweit erste filmische 3-D-Fledermausflug durch die Dachstein-Südwand-Höhle und die erste großstabmäßige holographische Hochgebirgskarte der Welt.

Freihängend Abseilen mit vollem Gepäck und der gesamten Vermessungsausrüstung, um 60 Meter Höhenunterschied zu überbrücken, durch eine winzige Spalte kriechen, in der ein Mensch mit Konfektionsgröße 52 steckenbleibt, sechs Nächte unter Tropfsteinen in der teilweise noch unerforschten Dachstein-Südwand-Höhle in der Steiermark schlafen – diese körperlichen Anstrengungen mußten die Dresdner Kartographen erst einmal auf sich nehmen, um lasergenau das komplette Höhlensystem 1 200 Meter tief unter der Erde vermessen zu können, damit die Forschung über der Erde revolutioniert wird.

30 Seiten Vermessungsdaten mit rund



Höhenquerschnitte geben die Koordinaten der Höhle von definierten Punkten aus an. Foto: AVMZZ/Zimmermann



Vermessung unter erschwerten Bedingungen. Beengt, aber lasergenau werden die Ausmaße der Höhle erfaßt. Foto: Schön

1 800 3-D-Punkten haben die Kartographen im Universitätsrechenzentrum der TU Dresden bei Dr. Bernd Hetze und seinem Team abgeliefert. Hetze war sogar selbst ein paar Tage mit in dem Höhlensystem, um einen Raumeindruck zu bekommen. „Die Datensammlung der Kartographen war für uns die Basis, um daraus ein Gitter zu berechnen, das grob den Höhlenraum wiedergibt“, berichtet Hetze. Kombiniert mit den Höheninformationen aus einer Satellitenaufnahme und einem Geotiff-Bild konnte dann im Universitätsrechenzentrum der TU Dresden die realistische Videoanimation errechnet werden. Hetze: „Als Gesamt-Rendering-Zeit ergibt sich auf fünf Parallel-Prozessoren des SGI-Supercomputers ein Zeitumfang von 135 Stunden.“

Und Sinn macht diese weltweit erste, rund 2,5 Minuten lange Videoanimation allemal. Professor Manfred Buchroithner: „Wir haben das Höhlensystem vermessen und dreidimensional visualisiert. Nach uns untersuchen Geologen und Karst-Hydrologen die Höhle, die erdgeschichtlich sehr interessant ist.“ Diese Wissenschaftler müssen nun nicht mehr auf die herkömmlichen „flachen“ Karten

zurückgreifen, sie können schon vorab einen realistischen Raumeindruck von der Höhle gewinnen. Das Audiovisuelle Medienzentrum der TU Dresden hat aus der Animation und Aufnahmen in der Höhle einen 19minütigen Film produziert. „Das Loch im Stein“, so der Filmtitel, hat am 25. Juni 1999 in Ramsau am Dachstein in der Steiermark Premiere.

100 x 110 Zentimeter mißt die Karte. Was für Laien zunächst wie eine einfache Glasplatte aussieht, wird durch einen Hologenstrahler zum Leben erweckt: Das wellige Karsthochplateau in der Steiermark, das an den Rändern scharf abfällt, an der Süddachsteinwand beispielsweise bis zu fast 1 000 Metern, erstreckt sich dreidimensional vor dem bloßen Auge des Betrachters. Wer sich vor dem Hologramm nach links bewegt, sieht über den Berggipfeln die Beschriftung schweben, von rechts ist nur die Landschaft zu sehen. Solch ein 3-D-Effekt läßt sich mittlerweile mit Computern simulieren. Das Hologramm wirkt von verschiedenen Betrachtungspunkten echt dreidimensional, vermittelt somit den Eindruck einer – virtuellen – Landschaft.

Robert Schenkel, Diplomand und Mitarbeiter von Professor Manfred

Buchroithner im Institut für Kartographie der TU Dresden, erklärt den Hologramm-Effekt: „Wenn ein Stein ins Wasser geworfen wird, ergeben sich konzentrische Kreise. Werden zwei Steine ins Wasser geworfen, dann durchdringen beziehungsweise überlagern sich die Ringe. Genau das macht auch das Licht.“ Für das Hologramm wird auf einem Film ein sogenanntes Interferenzmuster aufgezeichnet. Dafür wird der Strahl eines Lasers aufgeteilt. Der erste Teilstrahl – dem ersten Stein entsprechend – erfaßt gewissermaßen die Objektform (abgelenkter Strahl), der zweite den geraden originalen Strahl des Objektes. Intensität und Phase des Laserlichtes werden quasi „eingefroren“ und dann durch Beleuchtung unter gleichen geometrischen Bedingungen wieder „aufgetaut“.

Seit dem 10. Juni 1999 ist die erste großstabmäßige holographische Karte der Welt im Westflügel des Instituts für Kartographie installiert. Demontiert wird sie einstweilen nur vom 11. bis 25. August 1999 für den Welt-Kartographentag im kanadischen Ottawa, wo sie einen der bedeutendsten Höhepunkte der Nationen-Kartenschau bilden wird.

Birte Urban

## Telearbeit in Sachsen auf Erfolgskurs

TU-Forscher unter Leitung von Professor Alexander Schill beteiligt

Eine Forschungsgruppe unter Leitung von Professor Alexander Schill an der Technischen Universität Dresden (TUD) beteiligt sich im Rahmen des Projektes „Telearnen für Telearbeiter“, das vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit gefördert wird, an der Entwicklung und Verbreitung von Telearnen und Telearbeit in sächsischen Unternehmen. Dabei sollen in Industrie und Dienstleistung branchenspezifische Lösungen, breitenwirksame Modellanwendungen und Einführungskonzepte für kleine und mittlere Unternehmen unterstützt werden.

Ziel des Projektes ist es, Aus- und Weiterbildungsprogramme zur Einführung von Telearbeit in sächsischen Unternehmen unter Nutzung multimedialer Teledienste für interaktives, verteiltes und entferntes Lernen zu realisie-

ren. Rasante Wissensveränderung und Informationsvielfalt erfordern von den Menschen mehr denn je ein lebenslanges Lernen. Dabei haben sie heute eine gewaltige Aufgabe zu lösen: Effektivere Wissensaneignung – in immer kürzeren Zeitabschnitten – bei gleichzeitig ununterbrochener wirtschaftlicher Tätigkeit. Eine solche Herausforderung kann die Gesellschaft nur mit neuen und völlig veränderten Technologien zur Informationsdarstellung / Informationsaktualisierung und mit effizienteren Lehr- und Lernmethodiken annehmen. Mit dem Projekt „Telearnen für Telearbeiter: Effiziente Online-Weiterbildung ...“ will die TU Dresden gemeinsam mit ihrem

Projektpartner FWK Netconsult GmbH Niesky einen Beitrag leisten, um künftige berufliche Aus- und Weiterbildung mittels neuer Technologien sowie veränderter Darstellungs- und Organisationsformen sowohl für den Vermittelnden als auch für den Lernenden effizienter zu gestalten. Die ersten Ergebnisse der Zusammenarbeit wurden am 18. Mai 1999 vorgestellt und einem Praxistest unterzogen. Mitarbeiterinnen der FWK Netconsult GmbH probierten den ersten Telekurs „Bürokommunikation für Finanzdienstleister“ aus – unterstützt von Mitarbeitern der TU Dresden. In einer nachfolgenden Befragung zeigten sich die Teilnehmerinnen von der Lernumge-

bung begeistert und mit ihren Lernergebnissen sichtlich zufrieden. Die vorgeschlagene Form der Ausbildung eröffnet neben der normalen Umschulung die Möglichkeit der begleitenden, parallelen Aus- und Weiterbildung. Zeitgleiche Aus- und Fortbildungsveranstaltungen in verschiedenen Regionen werden erstmalig möglich. Die Angebote von Bildungsveranstaltungen können zukünftig mit einem optimalen Preis-/ Leistungsverhältnis durch drastische Reduzierung nichtproduktiver Personalkosten marktfähig gemacht werden, ohne den Vermittlungsauftrag und damit die Qualität zu minimieren.

schill/bu

schill@ibdr.inf.tu-dresden.de

### AUS DEM INHALT

Seite 3

TU in der Diskussion: Technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität?

Seite 5

Im Student 99-Test: Wie beliebt ist das Universitätsjournal bei Studis?

Seite 7

Schritt in die weite Berufswelt: Wie ein TU-Wirtschaftsingenieur bei Hugo Boss landete

Seite 12

Verschandelung: Hörsaalzentrum mit Farben besudelt

### „Stern“-Ranking

## TU-Mathematiker in Deutschland vorn

„Als Spitzenreiter in Mathematik wird die Technische Universität Dresden präsentiert“, hieß es vergangenen Dienstag (15. Juni 1999) auf der Bonner Pressekonferenz des Magazins „Stern“, des Studienführers „Start“ und des CHE (Centrum für Hochschulentwicklung). Knapp 20 000 Studenten und über 4 000 Professoren füllten für dieses mehrdimensionale Ranking, in das 62 Universitäten/Gesamthochschulen und 78 Fachhochschulen einbezogen wurden, detaillierte Fragebögen aus.

„Bei aller Relativität von Rankings ist es sicher angenehm, auf einem vorderen Platz zu stehen“, freut sich Professor Johannes Terno, Prodekan für Mathematik. Das Ranking würdigt vor allem die Internationalisierung der Fachrichtung Mathematik an der TUD: Knapp 50 Prozent der Studenten studieren zeitweilig im Ausland oder sind Gäste im Fachbereich, etwa jeder dritte Mathematikstudent hat ein bis zwei Auslandssemester absolviert – zumeist auf persönliche Vermittlung eines Professors. Tradition haben bei der Ausbildung der Mathematiker auch der Nachweis von vier Semesterwochenstunden Fremdsprachenausbildung sowie von zehn bis zwölf Stunden Ausbildung in einem nichtmathematischen Fach.

Und die Studenten fühlen sich, so eines der Testergebnisse, in Dresden ausgezeichnet betreut. Professor Terno: „Bei einem guten Verhältnis – zahlenmäßig und persönlich – von wissenschaftlichem Personal und Studenten ist sicher manches einfacher zu realisieren. Ich hoffe auch, daß dieses Ranking ein wenig dazu beiträgt, die Bedeutung der Mathematik als Querschnittswissenschaft und als Triebfeder für Technologie und Wirtschaft in das Bewußtsein der Gesellschaft zu rücken.“ B.U.

### Klavier-Hausmusik

Am 6. Juli, 20 Uhr, wird Anastasia Zvereva Werke von Brahms, Skrjabin und Prokofjew spielen. Zvereva absolvierte das Petersburger Konservatorium. Ort: Sitzungszimmer Neufferbau

## Maschinenstürmerei heute

„Gewiß wäre es utopisch, nun auf die Autos verzichten zu wollen“, heißt es weise in einer Presseinformation der TU-Umweltinitiative (TUUWI) anlässlich des Autofreien Hochschultages in Dresden. Und weiter: „Der Autofreie Hochschultag gibt Gelegenheit, noch einmal aktiv selbst darüber nachzudenken, wie man die eine oder andere Autofahrt vermeiden kann.“ Verblüffend, daß für die TUUWI das Selberdenken so hervorhebenswert ist, irritierend auch die hierbei entstehende Frage, was „inaktives Nachdenken“ wohl sein könnte.

Sprache ist verräterisch; wo Inhalte fehlen, entstehen Sprechblasen. War nicht bisher der autovolle Autofreie Hochschultag an der TU Dresden lediglich eine Gelegenheit, einem Großteil der Bevölkerung moralisch den Schwarzen Peter zuschieben zu können, um selber mit gehörigem Rambazamba hämisch Staus herbeizufeuern? Ballspielen auf der Straße, Sperren von Zufahrten, Organisieren von Chaos bei Lieferanten und Dienstfahrzeugen – dies sind offenbar die Resultate des Selberdenkens. Das aber zielt an den wirklichen Problemen vorbei. Warum wurden nicht Vertreter der großen

Autoklubs wie ADAC und ACE eingeladen, um deren Sorgen kennenlernen zu können? Warum nicht zuständige Politiker, wenn doch finanziell gesehen der Staat an großen Benzinverbrauchsmengen interessiert sein muß? Warum befragte man nicht Stadtplaner, die den Bürgern durchaus erklären sollten, warum das Auto zum Stadtfeind Nummer Eins – so Praxis zumindest in Dresden – erhoben wird? Und warum hat man nicht daran gedacht, einen Polizeivertreter zum Gespräch zu bitten, damit der allen erläutert, warum sich gewisse Fahrradfahrer ständig nahezu alle Formen militanten und ignoranten Verkehrsteilnehmens erlauben dürfen?

Und wenn es ums Selber-Denken geht: Warum aktivieren die Autofrei-Kämpfer immer wieder die Maschinenstürmer-Ideologie des vergangenen Jahrhunderts? Sollte man nicht gleich alle Maschinen, technischen Kommunikationssysteme und Verkehrsmittel abstellen und stoppen, um anhand des so unvermeidlichen sozialen Zusammenbruchs diabolisch triumphierend zu verdeutlichen, welch desaströsen Weg unsere Zivilisation nimmt? **Hubert Lachmann**

# Von himmlischer Lust im Hohelied

Für den Aufbau der Dresdner Synagoge (14): Veranstaltungsreihe der Gesellschaft für

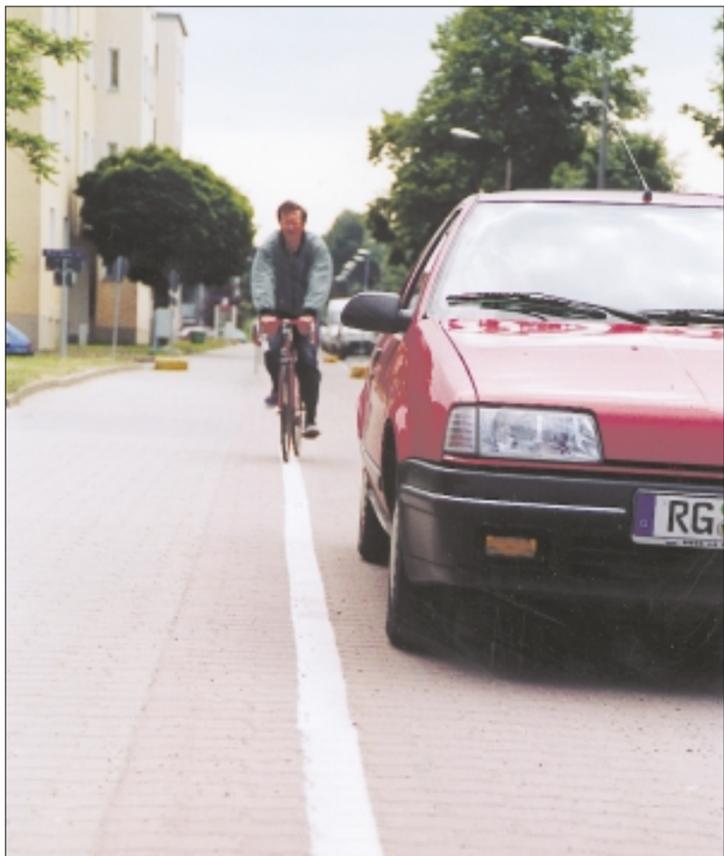
Nicht Askese predigt das Hohelied, sondern Sinnenfreude. Im Unterschied zu manch anderen Religionen ist das Judentum dem Leben und der Erotik zugewandt und schon früh waren die Rabbiner sich bewußt, daß ein erfülltes Sexualleben einen hohen Stellenwert für den Sholom Bajit, den Hausfrieden, besitzt. Im TaNach (= hebräische Bibel) heißt es „Gott sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm schaffen einen Gehilfen...und sie werden zu einem Fleisch.“ Zu keiner Zeit galt im Judentum Sex als Zugeständnis an den schwachen Leib, sondern als gottgewollte Entwicklungsvoraussetzung zum ganzen Menschsein. Eine grundsätzlich positive Einstellung des Judentums zum Sex schlußfolgert daraus Dr. Ruth Röcher. Die Religionspädagogin (vorgestellt im UJ 9/99) sprach im Rahmen eines Veranstaltungszyklus zu „Liebe und Erotik im Judentum“. „Der Gott, der den Menschen mit seinen Trieben und die zwei Geschlechter schuf, kann den sexuellen Trieb nicht als schlecht erachtet haben. Beischlaf heißt auf hebräisch ‚Jedia‘, das bedeutet auch ‚kennen‘. Durch das körperliche Kennen erkennen wir uns und kommen einander näher“, so die gebürtige Israeli. „Beischlaf ist heilig und rein, wenn er mit der rechten Absicht zur rechten Zeit vollzogen wird.“ Ausdrücklich soll der Mann seiner Frau sexuelle Freude schenken „...sprich zu ihr Worte, die ihr Herz erfreuen und Worte, die Lust und Begehren wecken...warte mit deiner Leidenschaft, bis sie bereit ist; fange liebevoll an und lasse ihren Orgasmus zuerst kommen...“, schrieb der gelehrte Nachmanides im 13. Jahrhundert in seinem bis heute gedruckten Buch für Ehemänner. Nicht zuletzt eine solche positive Einstellung zur Sexualität und die lange Tradition der Frauenehrung förderten das weibliche Selbstbewußtsein und die Autonomie jüdischer Frauen.

Auch um Frauen, diesmal aber um moslemische, geht es im Fortsetzungsvortrag „Liebe und Erotik im Islam“ am 26. Juni 1999, um 19.30 Uhr, in der Dreikönigskirche, Hauptstraße. Die Veranstaltungsreihe, die von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (CJZ) mitinitiiert wurde, will Vorbehalte abbauen und Verständnis schaffen. Dieses Anliegen ist auch im Namen der Gesellschaft impliziert, besteht doch für viele Orthodoxe beider Religionen ein Grundkonflikt zwischen Juden und Christen, den es gilt zu klären. Die CJZ gehört zu den Vereinen, die sich der Bildungsarbeit zu jüdischer Kultur verschrieben haben.



Im Schöpfungsbericht der hebräischen Bibel wurden Mann und Frau gleichzeitig - und nicht Eva aus der Rippe von Adam - geschaffen. Vielleicht rührt daher die grundsätzlich positive Einstellung des Judentums zur Erotik? Zeichnung: J.

## Nöthnitzer Straße endlich autofreundlich?



Daß auf der Nöthnitzer Straße überdimensionierte Geh- und Fahrradwege die Zustände für den Autoverkehr unerträglich machen, scheint bald Vergangenheit zu sein. Politessen zufolge würde das Parken auf dem Radweg nicht mehr belangt werden. Auch soll bald der Radweg rückgebaut und umbeschildert werden, damit ein Parkstreifen entstehen kann. Sollte das kürzlich erfolgte Aufbringen eines weißen Streifens dafür hoffnungsstiftender Vorbote sein? Foto:

## UJ befragte Hildegard Stellmacher von der CJZ zum Anliegen des Vereins.

Welche Ziele hat Ihr Verein?  
Wir begannen 1982 als Arbeitskreis „Begegnung mit dem Judentum“, unser Anliegen kam deutlich im Namen zum Ausdruck. Wir wollten dem Mangel an Angeboten zum Judentum abhelfen. Die Renonanz war außergewöhnlich groß, d. h. auf kleine Veranstaltungsanzeigen kamen sehr viele Menschen. Auch unsere Ausstellung „Juden in Sachsen“, die als Wanderausstellung 1988 bis 1990 unterwegs war, traf auf großes Interesse. Ganz wichtig für uns ist, die traditionelle christliche Überheblichkeit gegenüber dem Judentum, die historisch schon viel Schaden angerichtet hat, überwinden zu helfen. Weiterhin wollen wir gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen – so bereiteten wir die Wehrmachtsausstellung mit vor.

## Welchen Hintergrund hat die Namensänderung des Vereins?

Nach der Wende suchten wir Anschluß an ähnliche Arbeitsgruppen in den Altbundesländern und schlossen uns deshalb als „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ an den

den Dachverband mit an.

## Inwiefern arbeiten Sie mit den anderen Gesellschaften zusammen?

Mit den anderen CJZ in Sachsen stehen wir in regelmäßigem Kontakt, in Form des Austausches von Informationen, von Referenten und auch gelegentlicher Themenabstimmung. In Deutschland gibt es 70 solcher Gesellschaften, die sich abstimmen. Es gibt ein Periodikum zur gegenseitigen Anregung. Allen gemeinsam ist die Woche der Brüderlichkeit in jedem März; in diesem Jahr stand sie unter dem Thema „Bedenken, was trägt“ – ein Nachdenken über nationales Gedächtnis und die Brücke zur Vergangenheit.

## Woher bekommt man nähere Informationen und aktuelle Programme?

Wir sind in der Schützengasse 16, 01067 Dresden oder unter Tel.: (03 51) 4 94 33 48 erreichbar.

Vielen Dank für das Gespräch.  
**Susann Mayer**

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Dresden  
Kto: 343 330 011  
BLZ: 850 551 42

## Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.  
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65, e-mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.  
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: (03 51) 4 58 - 34 68, Fax: (03 51) 4 58 - 53 68.  
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.  
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: (03 51) 31 99 - 26 70, e-mail: presse.seibt@gmx.de.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 11. Juni 1999.  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

**Firmengruppe Reppe**  
2/95

**Optiker Kuhn**  
2/50

**LDVH**  
2/55



# TUD – Volluniversität. Und was dann?

Einheitsgesicht versus Profil – Gedanken zur Entwicklung der TUD

Vor wenigen Tagen hat der Sächsische Landtag das neue Hochschulgesetz für Sachsen beschlossen. Auch wenn der genaue Gesetzestext noch nicht allseits bekannt ist, lassen sich doch die Konsequenzen schon erahnen. Wenn man den Ankündigungen der Staatsministerien Glauben schenken darf, könnte eine davon schon recht bald Globalhaushalt heißen. Aus der Sicht der Universität, gleichermaßen auch aus der Sicht der Fakultäten wäre dies sicherlich ein Punkt, der die Flexibilität der Professoren, der Fakultäten und der Universität in Forschung und Lehre erheblich vergrößern würde. Nicht umsonst kämpfen Kanzler und Rektor seit langem darum, nicht umsonst war der Universitätsleitung in diesem Kampf auch die Unterstützung der Fakultäten sicher.

Vor der Einführung des Globalhaushaltes fordern nun aber die Ministerialbehörden die Erfüllung zweier Bedingungen:

- erstens die Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung und
- zweitens den Abschluß von Zielvereinbarungen in hierarchischer Reihung, d. h. zwischen Ministerium und Universität, zwischen Universitätsleitung und Fakultäten, vielleicht auch zwischen den Fakultätsleitungen und den einzelnen Professuren (aus dem Blickwinkel eines Dekans hoffentlich nicht!).

Ersteres scheint erst einmal unproblematisch zu sein, ist doch bereits Ende des vergangenen Jahres das gemeinsame Kosten- und Leistungsrechnungsmodell von TU Dresden und der Hochschul Informations Systeme GmbH vorgestellt worden und in den Probetrieb gegangen. Auf den zweiten Blick scheinen aber doch noch viele Fragen offen: Müßte die Kosten- und Leistungsrechnung nicht eigentlich Kosten-, Bedarfs- und Leistungsrechnung heißen? Welche Kosten sind notwendig, um welche Bedarfe zu befriedigen, um überhaupt Lehre und Forschung in bestimmten Bereichen durchführen zu können? Was kann sich die Universität davon leisten?

Daß die Haushaltszuweisungen an die Universitäten eigentlich keinen Spielraum für Belohnungen besonderer Leistungen lassen, sondern nur den Grundbedarf für das Funktionieren der Universität sichern, ist von den Fakultäten und vom Senat in der jüngsten Zeit deutlich erkannt worden und endlich in das diesjährige Verteilungsmodell für den Haushaltsvollzug eingeflossen. Damit wird aber deutlich, daß sich die Universität klar sein muß, wieviel sie sich wovon leisten kann, um überhaupt sinnvollerweise eine Leistungsbewertung vornehmen zu können.

Letzteres Problem wird bei der Umsetzung der zweiten Forderung für den Globalhaushalt, den Zielvereinbarungen, noch viel deutlicher. An dieser Stelle soll kein Disput geführt werden, ob mit den Zielvereinbarungen wieder etwas Sozialistisches auflebt, was man lange überwunden glaubte, oder ob sich so etwas wie in der freien Wirtschaft nur mit dem Kriterium Geld sinnvoll verknüpfen läßt. Diese Frage steht solange nicht, solange man den Globalhaushalt will, solange Zielvereinbarungen ministeriell geforderte Voraussetzung dafür sind und solange andere Bundesländer, z. B. Bayern, ähnliche Pläne verfolgen.

Zumindest die Fakultät Elektrotechnik ist am Globalhaushalt nach wie vor stark interessiert. In der Konsequenz steht die Fakultät, so wie die anderen Fakultäten, vor der Aufgabe, Zielvereinbarungen mit dem Rektoratskollegium abzuschließen. Die Fakultätsziele sollten dabei sicherlich die Universitätsziele aufnehmen und spezifizieren. Und damit stellen sich wieder die Fragen: Wie ist unsere Universität? Wie will sie sein? Wie will sie werden? Eng verknüpft damit: Wieviel kann und wieviel will sich unsere Universität wovon leisten?



Forschung zum Anfassen. Am Institut für Textil- und Bekleidungstechnik der Fakultät Maschinenwesen wird mit Carbonfasern gearbeitet, die als Verstärkungsmaterial für Hochleistungsrotoren verwendet werden. Fotos (2): UJ/Eckold

Um die Beantwortung dieser Fragen, so scheint es, wird bald kein Weg mehr vorbeiführen. Aufgegriffen wurden diese Fragen im Zuge der Strukturdiskussion in den Fakultäten im letzten Jahr, ohne bisher konsequent beantwortet zu sein. Auch die Dekane der Fakultäten hatten bereits vor einem Jahr auf einer internen Klausurberatung Überlegungen zur Strukturentwicklung der einzelnen Fakultäten, aber auch der gesamten Universität ausgetauscht. Zwar hat das Kollegium der Dekane keine beschließende Kraft, überraschend war jedoch an jenem denkwürdigen 8. Mai 1998, daß sich die (damals anwesenden 12 von 14) Dekane einstimmig auf folgende Formulierung einigen konnten: **Die Technische Universität Dresden ist eine technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität.**

Dieser Satz berücksichtigt eine Reihe von wichtigen Gedanken, von denen einige hier noch einmal erwähnt werden sollten:

- Mit 14 Fakultäten vereinigt die TUD nahezu das komplette Spektrum der Wissenschaften und ermöglicht somit die „Einheit der Vielfalt“ (Slogan auf der Homepage der TUD). Gerade in den Bereichen zwischen den einzelnen Fachdisziplinen zeigen sich rasante Fortschritte in der Wissenschaft. Als Volluniversität ergeben sich ausgesprochen große Synergiemöglichkeiten, wie sich das z. B. in den Ingenieurwissenschaften zeigt, die den Natur-, den Wirtschafts-, den Rechts-, den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin viele neue Impulse verdankt.

• Technik und Naturwissenschaften sind Ausgangspunkt der Entwicklung der heutigen TU Dresden gewesen, haben deren Entwicklung seit 1828 bestimmt und bringen auch heute noch eine Vielzahl von Innovationen hervor (weiterer TUD-Homepage-Slogan: Innovation aus Tradition). Das zeigt sich an der Zahl der entsprechenden Sonderforschungsbereiche, der Graduierten- und Innovationskollegs, aber auch an den Anteilen in der Drittmittelwerbung.

• Im Bereich der Technik und Naturwissenschaften ist die TU Dresden weit über Deutschland hinaus bekannt und geschätzt. Hier soll beispielsweise erinnert werden, daß aus Sicht der Industrie die TUD unter den Top Ten der 145 deutschsprachigen Universitäten und Fachhochschulen Deutschlands,

Österreichs und der Schweiz rangiert, die Elektrotechnik beispielsweise gleich hinter der weltberühmten ETH Zürich auf Rang 5 (manager magazin 1996). Oder daß Siemens seit Jahren den drittgrößten Absolventenanteil an Elektroingenieuren aus Dresden rekrutiert, obwohl Dresden im Unterschied zu München und Erlangen, die vor Dresden rangieren, gar kein Siemens Forschungs- und Entwicklungslabor besitzt. Aus diesen Gründen muß unbedingt das weltbekannte Markenzeichen „Technische Universität“ erhalten und gepflegt werden.

• Eine hervorgehobene Stellung von Technik und Naturwissenschaften schließt eine strukturelle Weiterentwicklung auch der anderen Fakultäten nicht aus. Es muß als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß auch alle nichttechnischen und nichtnaturwissenschaftlichen Fakultäten über die Potenz verfügen, ein eigenständiges Profil zu entwickeln, das sich sinnvoll in den speziellen Rahmen der Dresdner Volluniversität einordnet. Strukturelle Unzulänglichkeiten müssen dabei in allen Fakultäten ausgebessert werden, gleichermaßen ist den Entwicklungen der einzelnen Fachgebiete, die zu Strukturverschiebungen in den Fakultäten führen, Rechnung zu tragen. Die Beratungen im Senat haben gezeigt, daß sich auch solche Probleme einvernehmlich zwischen den Fakultäten lösen lassen. So haben sich z. B. in den letzten Monaten bei strukturellen Modifikationen an der Universität die ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten (Maschinenwesen, Elektrotechnik) als Donatoren, einige geistes- und sozialwissenschaftliche Fakultäten als Akzeptoren von Professorenstellen zeigen können.

• Eine Schwerpunktsetzung unserer Universität auf Technik und Naturwissenschaften beschränkt in keiner Weise die Freiheit jedes einzelnen Professors jeder einzelnen Fakultät, in den wissenschaftlichen Wettstreit mit den Kollegen aller anderen Universitäten einzutreten zu können.

Mit der oben genannten Feststellung, daß unsere Universität eine technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität ist, muß sich natürlich einerseits eine entsprechende Profilierung des Universitätsantlitzes verbinden und andererseits die Forde- rung verknüpfen, daß sich die Universitätsleitung – unabhängig von ihrer wechselnden Zusammensetzung aus

Vertretern aller Fakultäten – stets deutlich zu diesem Profil bekennt. Dies alles ist sicherlich aus mehreren Gründen sinnvoll und notwendig:

- Begrenzte Ressourcen, und die Haushaltszuführungen sind außerordentlich begrenzt, erfordern zwingend eine Konzentration auf das Machbare entsprechend der oben formulierten Frage: Wieviel kann und will sich unsere Universität wovon leisten?
- Weniger ist oft mehr. Eine kleinere Anzahl Bäume (= Professoren) in einem Wald (= Fakultät) kann durchaus mehr Holz (= Quantität, Qualität) ergeben. Das heißt aber auch, daß ein Wald ohne Bäume gar kein Holz erzeugt.
- Eine abgestimmte (nicht einheitliche!) Orientierung aller Kräfte der Universität bringt eine deutlich höhere resultierende Kraft. Erinnert sei an die Vektoraddition bei der Berechnung des Kräftegleichgewichts. Wenn statistisch gesehen alle mit gleich verteilter Kraft in eine jeweils andere Richtung ziehen, ergibt sich die resultierende Kraft zu Null.
- Wenn sich die TU Dresden am Wettbewerb aller Universitäten gerade als technisch-naturwissenschaftliche Volluniversität beteiligt, verringert sich die Zahl der Mitbewerber schnell auf einige wenige, so daß sich die Position der TUD als Gesamtuniversität erheblich verbessert. Aus meiner Sicht sind die bedeutenden Mitbewerber in Deutschland die TU München, die RWTH Aachen, die TU Berlin (alles Technische Universitäten) sowie die Universitäten in Stuttgart und Karlsruhe (technisch-

naturwissenschaftlich ausgerichtet!), in der Schweiz die Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne, in den USA beispielsweise das Massachusetts Institute of Technology.

• Ein Profil hat Ecken und Kanten, stärker und weniger stark betonte Partien. Vorteilhaft ist in jedem Fall, daß das Profil erkennbar ist. Politische Karikaturen beweisen dies oft eindrucksvoll. Würde sich unsere Universität darauf verständigen, daß alles gleich stark „profiliert“ würde, könnte man die TUD von außen in keiner Weise mehr unter den vielen anderen Universitäten ausmachen.

• „Ihr werdet die Schwachen nicht stärken, indem Ihr die Starken schwächt.“ (Abraham Lincoln)

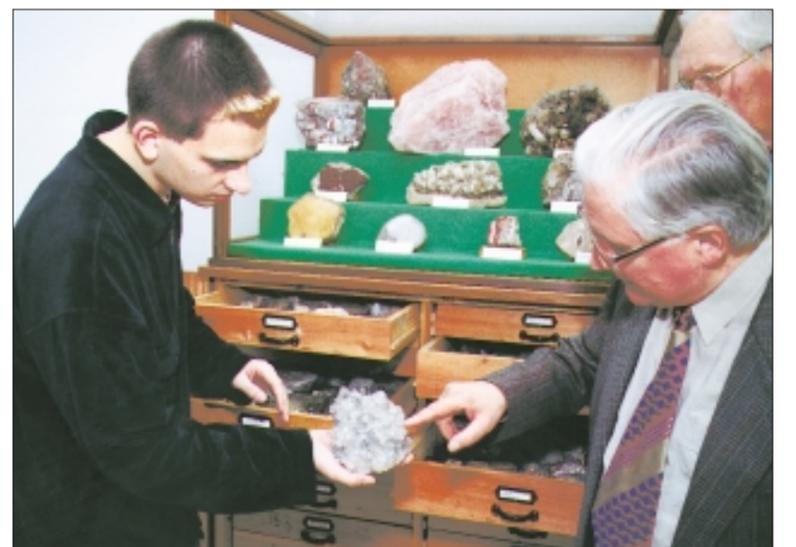
Zum Abschluß meiner Überlegungen will ich noch auf ein Erlebnis eingehen, das ich hatte, als ich vertretungsweise am 15. September 1998 an der Klausurtagung der Arbeitsgruppe Unimarketing unserer Universität in Grillenburg teilnahm.

Bei den Überlegungen, wie die Universität zu charakterisieren sei und wie sie sein sollte, erntete ich mit meinem Diskussionsbeitrag, daß nach Ansicht der Dekane unsere Universität doch eine technisch-naturwissenschaftlich dominierte Volluniversität sei, einen Sturm der Entrüstung. Das zeigte, daß die hier angestellten Überlegungen durchaus noch nicht tiefer in den Fakultäten diskutiert worden waren. Die Eingangs- bemerkungen sollten jedoch unterstreichen, daß die gegenwärtige Situation aber diese Diskussion, insbesondere auch die weitere Kursbestimmung unserer Universität, benötigt. Die Bedingungen erfordern, daß dabei zu Gunsten der Universität jeder private Narzißmus aller Mitglieder der Universität zurückgestellt werden muß.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß beispielsweise der Fakultät Elektrotechnik in einer solchen Profildiskussion keine Eigennützigkeit vorgeworfen werden darf! Immerhin verringert sie die Zahl der Professorenstellen in den nächsten Jahren freiwillig (!) von 34 auf 30, in den Jahren darauf voraussichtlich noch etwas weiter, wobei die Nutznießer Nichtingenieurfakultäten sind bzw. sein werden. Hier sind die Professoren der Fakultät Elektrotechnik der festen Überzeugung, daß hier für die Fakultät weniger durchaus mehr ist, daß eine gute Profilierung die Leistungsfähigkeit und Ausstrahlung erheblich steigern kann.

Trotz dieser Umwidmung von Professoren weg von den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten bin ich der festen Überzeugung, daß das Profil unserer (Voll-)Universität auch in der Zukunft technisch-naturwissenschaftlich dominiert sein und bleiben sollte. Dieses würde den anerkannt guten Stand der Universität im zunehmenden Wettbewerb unter den Hochschulen in Deutschland, Europa und der Welt weiter sichern und verbessern!

**Prof. Dr.-Ing. habil. Gerald Gerlach**  
Dekan der Fakultät Elektrotechnik



Die mineralogische Sammlung – eine schillernde Facette im Kanon technischer Disziplinen an der Dresdner Alma mater.

# Der Meister und sein Kreis

Künstlerische Arbeiten von Prof. Georgi und Mitarbeitern im BZW, Zellescher Weg 17

Als Karlheinz Georgi, Professor für Darstellungslehre an der Architekturfakultät und weiland Institutsdirektor, kürzlich seinen 65. Geburtstag feierte, kamen seine Kollegen und Mitarbeiter auf eine ebenso naheliegende wie glückliche Idee: dem Jubilar eine Ausstellung zu „schenken“, die Arbeiten seiner Hand mit denen seiner Mitarbeiter der letzten Jahrzehnte vereinigt.

Wenn bei der Einladung noch gewisse Unsicherheiten walteten, ob die Einlieferungen denn nach Menge, Güte und Unterschiedlichkeit eine durchgängig qualitätvolle Schau ermöglichen würden, so widerlegte im nun schon leicht traditionsverdächtigen Foyer der Fakultät Architektur am Zelleschen Weg 17 das Ergebnis derlei Skrupel.

Sicher war es klug, sich nicht lediglich auf das Freihandzeichnen als den spezifischen Lehrinhalt einzuschränken, in dem Prof. Georgi seit fast 3 Jahrzehnten Tausende von Studierenden der Architektur und Landschaftsarchitektur unterwies und nachhaltig geprägt hat. Das mitunter etwas Dröge reiner Architekturzeichnungs-Darbietungen findet also hier nicht statt. Neben Zeichnungen diverser Techniken reicht das Bildangebot über Aquarelle und Druckgrafik bis zu Malereien von teilweise stattlicher Größe.

## Nachhaltig und vielseitig

Die Nachhaltigkeit und Vielseitigkeit Georgischen Lehr-Credos wird ja vor allem auch dadurch unterstrichen, daß seine Mitarbeiter über die Jahrzehnte trotz aller Unterschiede der Bio-

graphien künstlerisch „am Ball“ geblieben sind und sich dabei mit Erfolg weit übers reine Zeichnen hinaus bildnerisch getummelt haben. Natürlich machen Werke von Karlheinz Georgi den Kern der Exposition aus.

Sehr wesentlich erscheint mir, daß der Künstler hier außer seinen von anderen Ausstellungen her bekannten virtuos Federzeichnungen und Acrylmalerei mit einem starken Ölgemälde (Frauenkirchenruine mit Regenbogen) auch diesen Teil seines umfangreichen Cuvres wenigstens punktuell vorstellt und damit die Eingangsszenerie beherrscht.

Farbige Antworten geben von der Seite oder aus der Tiefe des Raumes Uwe Beyer und Frank Mehnert mit ihren Arbeiten, die in letzterem Falle im Großformat bis zum Informel reichen. Beide repräsentieren den Part der Aussteller, die als Bildkünstler im eigentlichen Sinne anzusprechen und als solche auch bereits in der Öffentlichkeit aufgetreten sind. Das gilt ebenfalls für Gottfried Reinhardt mit sensiblen großen Holzschnitten, die eine andere Facette des landauf-landab bekannten Puppenspielers zeigen. Neben weiteren farbigen Arbeiten von Thomas Wagner und Andreas Weise spielen Christine Borchers, Uwe Mildner, Sabine Rentzsch, Claudia Scheffler und Ute Zwicker mit Bleistift-, Kreide- und Tuschezeichnungen architektonischer oder landschaftlicher Motive hier gewissermaßen die Kammermusik, in die auch Heinz Schönfelder mit zwei feinnervigen Blättern aus Prag seine Stimme einbringt.

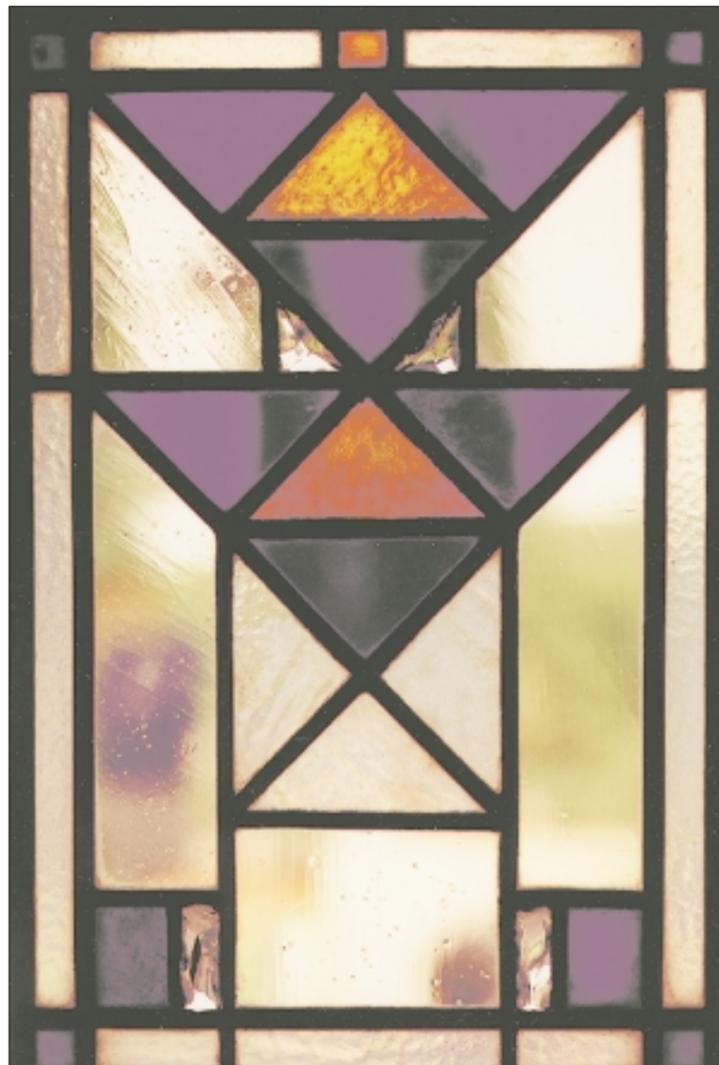
Summa summarum ergibt das einen Klang, der nicht nur den Geehrten hinsichtlich der Wirksamkeit seiner Lebensarbeit optimistisch stimmen sollte, sondern jedem, der ihn – diesfalls also mit den Augen – aufzufassen vermag, ein echtes Vergnügen schaffen wird.

**Prof. J. Schieferdecker BBK**  
Künstlerischer Beirat



Karlheinz Georgi: Frauenkirchenruine mit Regenbogen (Öl)

## Kunst-Grüße aus der TU Dresden



Mit Kunst anderen Freude schenken und gleichzeitig sowohl auf sich selbst als auch auf die TU Dresden aufmerksam machen – beide Fliegen mit einer Klappe schlagen, wird nun mit den neuen farbigen Karten möglich, die die TU Dresden zur Verfügung stellt. Der Satz umfaßt 18 verschiedene Motive, davon neun aus den von der Kustodie betreuten Sammlungen und weitere neun mit Motiven aus der Gestaltung des TUD-Hörsaalzentrums von Michael Fischer Art (hier im Bild: „Farbige Bleiverglasung“).

Die Klappkarten sind zum Preis von 1 Mark (über die Kostenstelle oder gegen Rechnung) in der Zentralen Beschaffung der TU Dresden, Hülse-Bau, Helmholtzstraße 6-8, in der Öffentlichkeitsarbeit, Nöthnitzer Straße 42, 2. OG, Viola Lüntzsch, gegen Bargeld im Copyshop an der TU, Mommsenstraße 3, oder ab 5. Juli an der Infostelle im Rektoratsgebäude erhältlich. (mb)

## Coschützer können endlich mit der Bahn zur Uni

Neue Straßenbahnverbindung: Was Jahrzehnte Utopie blieb, wurde nun Realität

Aufatmen im Dresdner Süden: seit 10. Juni fährt die Straßenbahnlinie 3 wieder. Damit sind die Ver- und Entsorgung des Uni-Campus aus und in Richtung Neustadt abgesichert. Nahverkehrstransportwillige Studierende und Mitarbeitende wird's freuen. Gleichzeitig gaben die Dresdner Verkehrsbetriebe ihr jüngstes Werk zur Nutzung

frei. Der neugebaute Streckenabschnitt Plauen-Westendring entstand in nur sechs Monaten Bauzeit. 12 Millionen Mark kostete das gesamte Unterfangen, wobei Bund und Land drei Viertel beisteuern. Neue Doppelgleise wurden auf 1265 Metern verlegt, 63 Fahrleitungsmasten aufgestellt, mehr als 8000 Tonnen Schotter herangekarrt. Fünf behindertengerechte Haltestellen entstanden. Viel Wert legten die Planer auch aufs Ambiente jenseits der Gleise. Schmucke Geh- und Radwege säumen die Trasse, viel Grün wird sich in der

nächsten Zeit entfalten. Insgesamt 110 Bäume, 890 Wildrosen, 7400 Sträucher und 17000 m<sup>2</sup> Grünfläche zeugen von einer gelb-grünen Koalition.

Die Bahnen der Linie 3 fahren (planmäßig) 35 Minuten vom Wilden Mann nach Coschütz und zurück. In den Hauptzeiten, also von etwa 6 bis 19 Uhr, starten sie aller zehn Minuten und bedienen dabei solche zentralen Haltestellen wie Bahnhof Neustadt, Albertplatz, Pirnaischer Platz, Hauptbahnhof, den Nürnberger – und nicht zuletzt den Münchner Platz.

keck



Ein Anwohnerfest samt historischer Straßenbahn, zünftigem Dixieland, Bier und Gegrilltem gab den Startschuß für die neue Trasse nach Süden. Foto: UJ/Eckold

## Johann-Andreas-Schubert-Preis

Auch in diesem Jahr wurde vom Verband der Sächsischen Metall- und Elektroindustrie e.V. (VSME) der hoch dotierte Johann-Andreas-Schubert-Preis für herausragende Diplom- und Promotionsarbeiten vergeben. Der Preis ist dem 1808 im Vogtland geborenen und später an der Technischen Lehranstalt in Dresden tätigen sächsischen Wissenschaftler, Erfinder und Unternehmer gewidmet, dessen Name für eine Reihe technischer Denkmäler, wie der ersten deutschen Dampflokomotive „Saxonia“, dem ersten Elbdampfschiff „Königin Maria“ und der Göltzschtalbrücke im Vogtland steht. Entsprechend würdigt der VSME besonders erfolgreiche wissenschaftliche Abschlusarbeiten von Studierenden und jungen Wissenschaftlern der TU Chemnitz, der TU Dresden sowie der TU Bergakademie Freiberg, welche sich durch innovative Ideen, anwendungsorientierte Methoden und praktisch verwertbare Lösungen auszeichnen.

Zu den insgesamt sechs Wettbewerbsiegern dieser beiden Jahrgänge gehören auch die ehemaligen Studenten der TU Dresden, Dipl.-Ing. Michael Georgi und Dipl.-Ing. Eckhard Schleicher. Beide Preisträger studierten am Institut für Biomedizinische Technik der Fakultät Elektrotechnik und wurden für ihre herausragenden Diplomarbeiten ausgezeichnet. Herr Georgi befaßte sich in seiner Diplomarbeit mit der Konzipierung eines enzymatisch-amperometrisch arbeitenden Blutzuckermeßgerätes für niedergelassene Ärzte und Klinikstationen. Die Jury erkannte an, daß mit dieser Arbeit ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung eines bedienerfreundlichen und ökonomisch fertigmessung geleistet wurde. Das von Georgi mitentwickelte Meßverfahren trägt zu einer verbesserten Analyse von Blutproben bei und ist insbesondere für die Diagnostik von Diabeteserkrankungen hilfreich. Die Ergebnisse der Arbeit von Georgi fanden dabei eine unmittelbare Umsetzung in der Produktreihe eines sächsischen Unternehmens. Der TUSieger des Jahres 1999, Dipl.-Ing. Eckhard Schleicher, wurde für seine Arbeit zum Thema „Konzeption und Aufbau einer Meßwertfassungseinheit für einen optischen Scanner“ ausgezeichnet. Als Diplomand arbeitete er im Rahmen eines laufenden Forschungsprojektes an der Entwicklung eines Funktionsmusters für lichtoptische Weichgewebeuntersuchungen mit. Dieses neue Verfahren ermöglicht die Bewertung der Gewebedurchblutung sowie die Erkennung von Erkrankungen mit einer deutlich verminderten Patientenbelastung und steht gegenwärtig vor der klinischen Erprobung.

Beide Preisträger haben mit ihren Arbeiten neben ihrem fachlichen Können auch die Möglichkeit einer schnellen Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in innovative gerätetechnische Lösungen unter Beweis gestellt. Auf diesen Erfolg zurecht stolz sind ebenfalls die Mitarbeiter des Institutes für Biomedizinische Technik, da sich mit dieser Leistung nicht zuletzt der Erfolg der starken Orientierung von Lehr- und Forschungsinhalten an praxisnahen Problemstellungen zeigt. Weitere Informationen dazu sind im Internet zu finden.

**Dr. Uwe Hampel**  
**Prof. Richard Freyer**

Imbau  
1/120  
Farbe

# UJ mischt auch bei Studis mit

Studie „Student 99“ verdeutlicht studentisches Leserpotential des Universitätsjournals

Keiner Mitgliedergruppe der TU Dresden stehen so viele verschiedene, meist speziell auf sie zugeschnittene Medien zur Verfügung wie den Studenten. „ad rem“, „mammut“, „SpiegelEi“, die „HochschulSzene“ der Sächsischen Zeitung oder auch des TV-Programm „035Eins“ bei Dresden Fernsehen verdeutlichen diese Vielfalt. Klar, daß sich die Werbewirtschaft besonders dafür interessiert, welche dieser Medien von den Studenten besonders gefragt sind. Das Universitätsjournal, obwohl nicht vordergründig für Studenten gemacht, erreicht hinsichtlich der Studentenakzeptanz laut Medienstudie „Student 99“ erstaunlich gute Werte.



Kurz vor Produktionsschluß, Eile tut not: Die Macher des Universitätsjournals werden noch schnell per Sofortbildkamera abgelichtet. Obwohl andere Zeitungen studentenspezifischere Inhalte haben, konnte das UJ bei Studenten Punkte sammeln (Sven Geise, Ursel Pogge, Mathias Bäuml; v.l.n.r.). Foto: SBK

Das Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden legte Ende April die Ergebnisse der Studie „Student 99“ vor. Darin enthalten sind repräsentative Ergebnisse einer schriftlichen Befragung unter 501 TU-Studierenden zu ihrem Freizeit- und Konsumverhalten, zu ihren soziodemografischen Merkmalen, aber vor allem zu ihrer Mediennutzung – und das ist in dieser Art und Qualität neu in Deutschland –, insbesondere bei Printmedien am speziellen Hochschulstandort Dresden.

Schwerpunkt der Mediennutzungsuntersuchung waren „studentische Zielgruppenmedien“. Diese breite Definition umfaßte neben den vier Dresdner Tageszeitungen, den vielen bunten Uni- und Stadtmagazinen auch die regionalen und lokalen Besonderheiten des Printmarktes, wie die Studentenratszeitung „Mammut“, das „SpiegelEi“ des Studentenwerkes, die unabhängige Studentenzeitung „ad rem“ und natürlich auch die von der TU herausgegebene Zweiwochenzeitung „Universitätsjournal“ (UJ) sowie das Vierteljahresmagazin „Kontakt“. Insgesamt wurden die studentischen Präferenzen von 20 Medien erfaßt.

Das Besondere an „Student 99“ ist, daß das Analyseinstrument, welches explizit im Rahmen einer Lehrveranstaltung und mit großem zusätzlichem Engagement der teilnehmenden Studierenden im Wintersemester entwickelt und am Ende auch noch durch die Durchführung der Umfrage – was meist zwei bis drei Wochen Verzicht auf andere Lehrveranstaltungen bedeutete – angewandt wurde, aus den gängigen Standards der „großen“ Umfrageinstitute heraus gestaltet wurde und somit auch Vergleichbarkeit mit deren Ergebnissen möglich ist.

Als weiteres Gütekriterium orientierten sich die Kommunikationswissenschaftsstudenten unter Leitung von Institutsmitarbeiter Dietmar Gattwinkel an den Empfehlungen des „Rahmenschemas des Zentralausschusses der Werbewirtschaft“ (ZAW) und bietet somit gerade für Werbung innerhalb der speziellen Zielgruppe „Dresdner Student“ nahezu unerläßliche Anhaltspunkte. Neu ist aber auch ein Kontrollsystem der Interviewer während der

Umfrage, was gerade bei durch Studenten kostenlos durchgeführten Interviews weitestgehend unüblich ist.

Dresden verfügt über eine breitgefächerte Presselandschaft direkt für Studenten, also ein schwieriges Terrain für Zeitungen wie das UJ, das ja vor allem die Aufgabe hat, die Kommunikation des gesamten Universitätsapparates zu gewährleisten und somit ein viel breiteres Klientel hat als reine Studentenmedien, aber natürlich auch Studierende ansprechen will. Dazu kommt die eigentliche Studentenzeitung „ad rem“, die wöchentlich in fast derselben Auflage wie das UJ („ad rem“: 10 000, UJ 12 000) erscheint und die bei allen Umfragewerten unter TU-Studenten mehr oder minder deutlich führt.

Um so erstaunlicher ist das Abschneiden des UJ: Bei Bekanntheit mit 94,5 Prozent nur minimal hinter „ad rem“ (96,6 Prozent), SAX (96,0 Prozent), Unicum (94,9 Prozent) auf Platz 4 liegend, springt auch beim weitesten Leserkreis, also eingeschlossen auch die seltenen Leser, ein fünfter Platz mit 77,7 Prozent heraus, wobei sich nur der Dresdner noch (um ein Prozent) vorbeimogeln konnte und die obigen Vorplazierten (bis auf „ad rem“ mit 91,8 Prozent) alle in Reichweite liegen (maximal sechs Prozent Abstand). Das heißt immerhin: Das UJ wird von über drei Viertel der 24 000 TU-Studenten als Studentenmedium wahrgenommen und zumindest ab und zu genutzt. Wobei drei der vier genannten anderen Medien je wenig bis gar nichts TU-spezifisches anbieten.

Bei den „Lesern pro Nummer“ (LpN), die aufgrund der genauen Frage nach der zuletzt gelesenen Ausgabe und der statistischen Berücksichtigung der verschiedenen Erscheinungsintervalle bessere Vergleichbarkeit und genauere Ergebnisse liefert – und deshalb auch die Werbewirtschaft hinsichtlich

ihrer Kontaktchancen brennend interessiert – hat das UJ mit 30 Prozent zwar nur Platz 8 inne, aber dieser bedeutet unter Unispezifika immer noch Platz 4 und immerhin mehr als 7000 Studenten, die die UJ-Ausgabe im oder vor dem Erhebungszeitraum konkret gelesen haben – eine Ausbeute, die schon aufgrund der Auflage erstaunlich ist. Außerdem sind dies noch wesentlich mehr als alle Tageszeitungen und fast doppelt so viele wie die von Studenten für Studenten gemachte, wöchentliche Hochschulseite der „Sächsischen Zeitung“ („HochschulSzene“: 16 Prozent).

Ein Indikator für die Schwierigkeit der Steigerung dieser Werte ist Überkreuzvergleich der LpN-Zahlen mit denen der anderen Medien, wo in UJ-Gefilden niemand „herumwildert“. Das heißt, kein Medium nimmt dem UJ direkt Leser weg, sondern es wird von den Nutzern anderer Medien immer auch mehr gelesen als im Durchschnitt oder die UJ-Leser lesen ebenfalls noch andere Publikationen, was beides auf ein erhöhtes Sachinteresse schließen läßt. Ausnahme hierbei sind die beiden großen Stadtmagazine, wo keine Unterschiede zu erkennen sind und deren Nutzung somit wohl an keine hochschulspezifischen Themenpräferenzen gebunden ist.

Das noch junge Absolventenmagazin „Kontakt“, welches ja mehr für die Rückbindung ehemaliger Studenten an die TU und für die „Vermarktung des Wissenschaftsstandortes Dresden“ gedacht ist, erfreut sich derzeit (noch) einer Bekanntheit von nur 31,8 Prozent und einem weitesten Leserkreis von 14,3 Prozent, aber das wird sich sicherlich mit weiterer Etablierung noch steigern lassen.

**Frauke Stein**  
Infos und Bestellung der Studie „Student 99“ über: TU Dresden, Institut für Kommunikationswissenschaft, Telefon: (0351) 463-103581.

**0Altolck Hof  
2/100  
rechte Seite oben**

## Hermann-Simon-Preis für Dr. Kallert



Dr. Thomas Kallert, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, hat den mit 25 000 Mark dotierten Hermann-Simon-Preis für Sozialpsychiatrie erhalten. Er bekam den von der Firma Lundbeck gestifteten Preis für seine Habilitationsschrift zur psychiatrischen Versorgung schizophrener Patienten in der Versorgungsregion Dresden nach der deutschen Wiedervereinigung. Im Foto (v.l.n.r.): Dr. Jörg Sonina, Lundbeck GmbH & Co, Professor Heinz Häfner, PD Dr. Thomas Kallert, Professor Hans-Jürgen Möller, Vorsitzender des Kuratoriums, Professor Otto Bach.

Foto: OgilvyHealthcare Frankfurt

**Life Style  
2/160**

### Kurz gemeldet

#### Schulze Präsident der Landesärztekammer

Professor Dr. Jan Schulze ist zum neuen Präsidenten der Sächsischen Landesärztekammer gewählt worden. Der Facharzt für Innere Medizin mit der Spezialisierung Diabetologie ist stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikums. Professor Schulze gehört seit 1990 zu den Gründungs- und Vorstandsmitgliedern der Sächsischen Landesärztekammer. (fie)

**DZzM  
2/67**

**Spruchband**

Der Mensch findet die größte Freude in dem, was er selbst neu erfindet oder hinzulernt. **Thomas von Aquin**

**Pressespiegel**

**DIE WELT**

**Unter dem Titel „Theologen- Fakultät in Erfurt“ schreibt die Zeitung:**

Die Chancen, daß die im Aufbau befindliche Universität Erfurt doch noch eine Theologische Fakultät erhält, haben sich verbessert. Jedoch wird in komplizierten Verhandlungen noch zu klären sein, welchen Grad an Selbständigkeit die katholische Kirche für diese Fakultät verlangt. Jetzt ist erst einmal das Philosophisch-Theologische Studium Erfurt von der Römischen Kongregation für das Katholische Bildungswesen zur kirchlichen Fakultät erhoben worden. Die Fakultät erhielt die Bezeichnung „Theologische Fakultät Erfurt – Wissenschaftliche Hochschule in kirchlicher Trägerschaft“.

**Neues Deutschland**

**Sachsens Wissenschaftsminister Professor Hans Joachim Meyer kämpft gegen Studiengebühren. Jedoch:**

Fragt sich nur, wie lange Meyer sich der Verbots-Verweigerer in seinen Reihen erwehren kann – und will. Wenn, wie von Finanzminister Hans Eichel gefordert, das Bulmahn-Ministerium im kommenden Jahr genau jene Milliarde Mark, die es eigentlich mehr bekommen sollte, einsparen soll, schafft das Fakten, Fakten, die die Hochschulen in die finanzielle Bredouille bringen werden. Das ist Wasser auf die Mühlen der Befürworter von Studiengebühren. Oder, um mit einem beliebigen Spruch aus der Politologen-Sprache zu folgern: die „normative Kraft des Faktischen“.

**DER TAGESSPIEGEL**

**Die meisten Studenten gibt es in der deutschen Hauptstadt:**

Berlin ist nicht nur die politische Hauptstadt Deutschlands, sondern auch die Studentenstadt Nummer eins. Fast 134 000 junge Frauen und Männer sind an den 16 Universitäten, Fachhochschulen, Berufsakademien, Kunst- und Musikhochschulen immatrikuliert. Damit liegt Berlin weit von München (rund 95 000 Studenten), Köln (87 000) und Hamburg (66 000). Den höchsten Studentenanteil hat Gießen – jeder dritte Einwohner hat dort einen Studentenausweis.

**Vor dreißig Jahren**

**Universitätszeitung**

**Mit Prüfungen per Tipschein beschäftigte sich das Blatt am 15. Juli 1969. Die Auswertung der „TOTO-Zettel“ stellte jedoch die Autoren vor ungeahnte Schwierigkeiten:**

Eine maschinelle Auswertung erscheint mit den zur Zeit üblichen Automaten (ZRA 1, Robotron 300, Ural 14) nicht rationell, allein das Herstellen des für die Automaten erforderlichen Informationsträgers (Lochkarte) erfordert wesentlich mehr Zeit (sie kann aus technischen Gründen nicht von den Studenten selbst vorgenommen werden) als die Bewertung „von Hand“ mittels Lochschablone – von der Zeit zur Einstellung des Korrekturprogrammes ganz abgesehen.

**Zersplitternde Würfel, fallende Dominosteine**

**Algebra-Professor Bernhard Ganter engagiert sich in der Jury des Wettbewerbes „Jugend forscht“**

**„Das Beeindruckendste bei diesem Wettbewerb ist, auf welche Vielfalt von ungeheuer frischen Aktivitäten wir hier stoßen.“ Professor Bernhard Ganter weiß aus Erfahrung um den Wert des bundesweiten Wettbewerbes „Jugend forscht“ für die junge Generation der Tüftler. Schon als er 1993 aus Darmstadt an das Institut für Algebra der TU Dresden kam, gehörte er zur Jury des Wettbewerbes in der Sparte Mathematik und Informatik, eine von insgesamt sieben.**

Heute ist der 49jährige Direktor des Instituts. Auch wenn da die Jury-Arbeit zusätzliche Anstrengung bedeutet, die bisweilen ermüdet – sein Engagement für die forschende Jugend bei dem von der Illustrierten „Stern“ vor 34 Jahren initiierten Wettstreit der Ideen will er nicht aufgeben.

Ganter schlägt einen blauen Aktenordner auf. Darin sind die eingereichten Arbeiten abgeheftet. 13 waren es in diesem Jahr. 1998 seien es noch vier mehr gewesen. Möglicherweise sei dieser Rückgang auf veränderte Interessen bei den Jugendlichen zurückzuführen, vermutet er. „Auch der Bereich Umwelt ist bei ihnen nicht mehr so zentral wie vor Jahren.“

Freilich fordert die Entscheidung immer noch genug Arbeit von dem Algebra-Professor. Etwa vier Wochen vorher bekommt er die Arbeiten und muß sich ein Urteil darüber bilden. „Ohne die freundliche Unterstützung meiner Kollegen hier am Institut wäre das gar nicht möglich.“

Dabei sei der Vergleich der Arbeiten oft sehr schwierig, erläutert Ganter.



*Keine ruhige Kugel schieben, dafür aber den Stein des Weisen finden – das könnte das Wesen des Wettbewerbes „Jugend forscht“ sein. Foto: UJ/Eckold*

„Der eine entwickelt ein Computerprogramm, der andere bietet die Lösung für ein mathematisches Problem an – die Aufgaben sind ganz unterschiedlich.“ Dennoch fällt die Jury ihre Entscheidungen in der Regel einstimmig.

Zu Bundessiegern auf dem Gebiet Mathematik und Informatik kürte sie in diesem Jahr zwei Sachsen: Michael Rödel und Sebastian Gschwender. Beide sind 18 Jahre alt und Schüler des Leipziger Wilhelm-Ostwald-Gymnasi-

ums. Sie entwickelten ein Computerprogramm, mit dem sich am Bildschirm Bewegungen, Aufprall oder Reibungseffekte mechanischer Körper simulieren lassen. Da fällt beispielsweise ein Würfel auf eine Fläche aus Marmor und zerbricht in tausend Stücke. Der Würfel war in diesem Fall aus Glas. Ein andermal bekommt er nach dem Fall bloß Dellen. Diesmal bestand er aus leicht verformbarem Material. „Man braucht nur die Materialeigenschaften einzugeben und

schon simuliert der Computer genau das entsprechende Verhalten“, erklärt Ganter. So läßt sich ebenfalls ganz realistisch darstellen, welche Bewegungen ein sich drehender Kreisel zum Beispiel vollführt oder wie leichtere oder schwerere Dominosteine mit glatter oder rauher Oberfläche, hintereinander aufgestellt, umfallen. Die Darstellung dieser komplexen physikalischen Bewegungsabläufe sei den Schülern gelungen, weil sie physikalisches Wissen, moderne mathematische Methoden und Kenntnisse in der Computertechnik miteinander verbanden.

Ob es die Suche nach den Ursachen für die Resistenz von Bakterien gegen Chemotherapeutika auf dem Gebiet der Biologie ist, die Entwicklung von Leuchtdioden aus organischem Material in der Sparte Chemie oder ein über das Telefonnetz zu betreibendes Steuerungssystem im Bereich Technik – bei all diesen Lösungen hatten sich die Jugendlichen ihre Aufgabe zuvor selbst gesucht. „Probleme zu erkennen und dann selbst die Initiative zu ergreifen – das ist die Besonderheit dieses Wettbewerbes“, sagt Ganter. Die Jugendlichen zeigten sich dabei äußerst ehrgeizig. 6813 Arbeiten reichten sie zu den Regionalwettbewerben ein. Nach dieser ersten Stufe mußten die besten noch den Landeswettbewerb bestehen, ehe sie sich für den bundesweiten Ausscheid qualifizierten. Über eine halbe Million Mark an Preisgeldern sei ausgereicht worden, so Ganter. Fazit seiner Jury-Tätigkeit: „Eine anstrengende, aber schöne Arbeit.“ Die wolle er noch einige Jahre fortführen. So lange, wie es die Wettbewerbsvorschriften zulassen. **Tomas Gärtner**

**Aus dem Senat**

**Bericht von der 25. Sitzung des Senates am 9.6.99:**

Lehrevaluationen gehören an der Technischen Universität Dresden bereits seit einigen Jahren zu den Selbstverständlichkeiten des Lehrbetriebes. Sie werden in Auswertung der gemachten Erfahrungen stetig verbessert und dienen inzwischen auch als Katalysator zur Beförderung der Kontakte zwischen Lehrenden und Lernenden. Das „Studentische Evaluationsbüro Sachsen (SES)“ hat sich das Ziel gestellt, in ganz Sachsen die Einbindung der Studierenden in die Lehrbefragungen zu intensivieren. Die Initiative will durch Beratung und Information, methodische und technische Unterstützung sowie durch Öffentlichkeitsarbeit diesem Anliegen Vorschub leisten.

Das SES wurde im Senat durch Frau Held und Herrn Krempkow, beide Soziologen, vertreten. Es wird von der Konferenz der Sächsischen Studentenräte unterstützt und erfährt finanzielle und logistische Unterstützung durch die TU Dresden, das Land Sachsen und auch andere sächsische Hochschulen.

Es ist zu wünschen, daß das Ziel dieser studentischen Einrichtung erreicht wird, durch Verbesserung und Effektivierung der Befragungen deren Akzeptanz zu erhöhen und durch intensive und ernsthafte Begegnungen zwischen Hochschullehrern und Studenten die Lehrqualität zu optimieren.

Der Senat bestätigte einen Antrag der Fachrichtung Psychologie, die beiden Institute „Allgemeine Psychologie und Methoden der Psychologie“ und „Humanbiologie und Biopsychologie“ zu einem Institut für „Allgemeine Psychologie, Biopsychologie und Methodenpsychologie“ zusammenzufassen. Der Zusammenschluß erfolgt im Interesse einer Bündelung der Kapazitäten in Lehre und Forschung und ist über-

dies mit einer verwaltungstechnischen Vereinfachung verbunden.

Diskutiert wurde der Entwurf des Lehrberichtes 1997/98. Der Bericht faßt zunächst die Weiterentwicklung der Studienangebote der Universität zusammen. Er geht dabei sowohl auf den Ausbau und die Flexibilisierung des grundständigen Präsenzstudiums als auch auf die Weiterentwicklung der Fernstudien ein. Darüber hinaus behandelt er die ebenfalls zum Aufgabenbereich der Universität gehörenden weiterbildenden Studiengänge.

Analysiert wird die erfreulicherweise zu beobachtende deutliche Zunahme des Interesses an ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen einschließlich der Informatik. Allerdings sind die Studiengänge, die mit dem Bauwesen zu tun haben, von dem in diesem Industriezweig zu verzeichnenden Rückgang mit betroffen. Dies bekommen die Fakultäten Bauingenieurwesen, Verkehrswissenschaften und die Fachrichtung Geowissenschaften zu spüren. In den Naturwissenschaften ist eine Zunahme der Studienbewerber in Wirtschaftsmathematik, Chemie und Lebensmittelchemie zu beobachten.

Inzwischen hat sich die Zahl der Studenten der TU seit 1989 verdoppelt. Waren es damals insgesamt 11963 Studenten, haben sich im Wintersemester 98/99 insgesamt 24093 Studenten an der TU eingeschrieben. Die anhaltende Zunahme ist bemerkenswert, da seit einigen Jahren Zugangsbeschränkungen durch die NC-Regelungen wirksam sind, durch die inzwischen 25 Studiengänge betroffen sind.

Positiv zu bewerten ist auch der steigende Anteil ausländischer Studierender, der 1997/98 5,5 Prozent betrug und inzwischen bei 6,2 Prozent angekommen ist.

Der Senat bestätigte den Entwurf des Lehrberichtes. **Dr. Rammelt**

**Wie lokale Energieversorgungssysteme optimal gestaltet werden können**

**Graduiertenkolleg an der TU Dresden bis 2002 verlängert**

Das Graduiertenkolleg „Lokale innovative Energiesysteme“ an der Technischen Universität Dresden läuft weitere drei Jahre. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird das Kolleg für den Zeitraum von Oktober 1999 bis Oktober 2002 weiterhin fördern.

Der Bund und der Freistaat Sachsen stellen zur Förderung des Studien- und Forschungsprogramms je zur Hälfte Mittel in einem Gesamtumfang von 1,5 Mio. Mark zur Verfügung. Zwölf Stipendiaten mit Diplomabschlüssen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus erhalten so eine postgraduale interdisziplinäre Ausbildung mit dem Ziel der Promotion innerhalb von drei Jahren auf einem aktuellen und zukunftsfruchtigen Gebiet.

Die zweite Förderperiode steht unter dem Leitbild „Systemgestaltung und Optimierung lokaler innovativer Energiesysteme“.

Die Bereitstellung von Wärme, Kälte und Elektroenergie aus regenerativen Energiequellen, Brenn- und Ab-

fallstoffen in einem Leistungsbereich bis etwa 10 MW für dezentrale Objekte ist eine Herausforderung an Ingenieure der thermischen und elektrischen Energietechnik. Solche Systeme spielen bei der zunehmend liberalisierten dezentral orientierten Energieversorgung in Industrieländern, aber auch bei der Entwicklung der Infrastruktur von Entwicklungs- und Schwellenländern eine Rolle. Systemgestaltung und Optimierung der Systeme werden unter den Gesichtspunkten technischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Randbedingungen wissenschaftlich untersucht.

**Kontakt:**  
Technische Universität Dresden  
Prof. Peter Büchner, Elektrotechnisches Institut der TU Dresden  
(Sprecher des Graduiertenkollegs)  
Telefon: (0351) 463 2916  
Fax: (0351) 463 7111  
E-mail: buechner@eti.eti.tu-dresden.de

**Karrieretips aus erster Hand**

Wer Karriere bei der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft machen will, sollte den 30. Juni 99 rot im Kalender anstreichen. Ab 16 Uhr stellt sich die Aktiengesellschaft und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft im Schumannbau A 001 vor. Genügend Zeit für Einzelgespräche und Diskussionen mit Mitarbeitern, Managern und Partnern von KPMG ist eingeplant. Mit der „Roadshow“ will das Unternehmen besonders Studierende der Wirtschaftswissenschaften, -informatik, -mathematik, Informatik, Jura und des Wirtschaftsingenieurwesens ansprechen. **ke**

**Trauer**

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 26. Mai 1999 unsere Mitarbeiterin

**Frau Gabriele Kopf**  
im Alter von 51 Jahren.

Frau Kopf hat mehrere Jahre an der Rezeption der Klinik für Orthopädie des Universitätsklinikums umsichtig und engagiert gearbeitet. Wir werden sie stets in ehrender Erinnerung behalten.

**Prof. Schulze,**  
**Direktor Klinik für Orthopädie;**  
**Zocher,**  
**Verw.-litr. Klinik für Orthopädie**

# Wunderkinder ohne menschliche Erfahrungen haben weniger Erfolg

TU-Absolvent Thomas Meyer hat bei der Hugo Boss AG seinen Traumjob gefunden

Thomas Meyer hat's geschafft. Als ehemaliger TU-Dresden-Student des Wirtschaftsingenieurwesens, Vertiefungsrichtung Maschinenbau/Bekleidung, hat er nun einen hochinteressanten Job im exklusiven Modeimperium der Hugo Boss AG in Metzingen. „Genau das, was ich mir erträumt habe“, strahlt Meyer.

Der „Textil-Wirtschaftsingenieur“ Meyer ist einer von bisher etwa zwanzig Absolventen, die die TU Dresden aus dieser speziellen Vertiefungsrichtung heraus verlassen haben. Durch die Bank alle sind mittlerweile in für sie attraktiven Stellen tätig – einer davon sogar bei Shell London. „Wir bieten Auslandssemester an“, hebt Professor Hartmut Rödel, Professur für Konfektionstechnik, einen Grund für den Erfolg der Absolventen hervor. „Jeder, der Interesse daran hatte, konnte sich ausgiebig im Ausland umtun und dort die verschiedensten Erfahrungen sammeln. Mancher war ein ganzes Jahr dort.“ Der spezielle Studiengang, der nach der Wende 1992 startete, ist ein „Kind“ der Professoren Peter Offermann (Institut für Textil- und Bekleidungstechnik) und Ulrich Blum (Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung). Thomas Meyer hat sich mit seinem Diplom zum Thema „Entwurf einer Systematik der Datenstrukturierung zur Entscheidungsunterstützung der Primärbedarfsplanung in der Bekleidungsindustrie“ und mit seinem ausgedehnten Portugal-Aufenthalt die Weichen zu Hugo Boss selbst gestellt.

Das Universitätsjournal befragte den Boss-„Nachwuchs“ nach dessen Erfahrungen.

**UJ:** Als Sie 1992 Ihr Studium in der Richtung Wirtschaftsingenieurwesen, Vertiefung Maschinenbau/Bekleidungstechnik, begannen – was hat Sie bewogen, gerade ein solches Studium aufzunehmen?

**Meyer:** Nach dem Grundstudium stand die Entscheidung der Vertiefungsrichtungen in den technischen Fächern. Ein Seminarvortrag von Professor Offermann zur vielseitigen Verwendung von Textilien zeigte die Möglichkeit auf, etwas zu studieren, was sich im späteren Verlauf immer noch konkretisieren ließ, je nach persönlicher Neigung. Ich hatte nach dem Grundstudium noch keinerlei praktische Erfahrungen und konnte nicht sagen, was ich später genau machen wollte. Die Vielfalt ließ mir den notwendigen Raum, technisch speziell oder im modischen Bereich zu arbeiten.

Ausschlaggebend waren aber auch die Studienbedingungen, da sich abzeichnete, mit wenigen Kommilitonen zu studieren und so ein sehr günstiges Verhältnis Student – Dozent vorzufinden. Aufgrund dieser günstigen Situation waren die terminlichen Vereinbarungen mit den anderen Studienfächern optimal. Es konnte auf persönliche Wünsche in bezug auf Zeit und Studieninhalt (Vertiefungsrichtungen) Rücksicht genommen werden.

Studienbedingungen mit einem Dozenten und maximal drei Studierenden lassen ein intensiveres Studium und mehr Möglichkeiten der persönlichen Einflußnahme zu.

Sachsen ist traditionell ein guter Textilindustrie-Standort. Wieso verschlug es Sie nach Ihrem Abschluß 1998 in den Südwesten Deutschlands und nicht nach Ebersbach oder Hormersdorf?

Mein Studiengang als Wirtschaftsingenieur beinhaltet neben den textilen Fächern zu 50 Prozent auch betriebswirtschaftliche. Ich wollte ein Diplom-



Den entscheidenden Schritt ins Berufsleben und in die weite Welt – dies gelang Absolventen des Wirtschaftsingenieurwesens, Vertiefungsrichtung Maschinenbau/Bekleidung, bisher sehr gut.

Foto: UJ/Eckold

thema, welches praxisorientiert ist und beide Studienrichtungen umfaßt. Mit der Hilfe von Professor Rödel war es mir möglich, zur Firma Hugo Boss AG in Metzingen Kontakt zu bekommen, welche ein für mich interessantes Thema anbot. Zur Aufnahme der Daten verweilte ich einige Zeit in dieser Firma und hatte Einblicke in einen Arbeitsbereich, der sich für meine Studienausrichtung hervorragend anbot und ein guter Einstieg in die reale Arbeitswelt war. Ich arbeite zur Zeit als Verantwortlicher für die von uns betreuten Werke in Portugal und kümmere mich um die Produktion vor Ort, d. h. die Kapazitätsplanung und Produktionsbetreuung je Modell im Detail.

Textilindustrie heute agiert schon längst auf einem internationalen Markt. Sie lernten frühzeitig Portugiesisch und absolvierten noch als Student ein Jahr in Portugal. Warum gerade Portugal, und welche Erfahrungen haben Sie dort gesammelt?

Mein persönlicher Wunsch war es, ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Im Rahmen des Erasmus-Programms standen als Länder mit englischsprachiger Basis nur England (Manchester) oder Portugal (Guimaraes) zur Auswahl. Da die Chancen, nach Manchester, bedingt durch die Teilnehmerzahlen in den Vorjahren, zu kommen, gering waren, habe ich mich von Anfang an für Portugal entschieden. Praktika von portugiesischen Studenten werden nach dem Abschluß des Studiums durchgeführt und enden mit einer umfangreichen Arbeit, die unserer Diplomarbeit gleichkommt. Aufgrund dessen waren die an uns (wir waren zu zweit in Portugal) gestellten Erwartungen sehr hoch. Wir wurden je in eine portugiesische Firma geschickt, um vor Ort die Abläufe und Produktionsweisen zu analysieren und nach Möglichkeiten einer höheren Effizienz zu suchen. Um sich in den Firmen verständlich zu machen, war es unbedingt notwendig, Portugiesisch zu lernen (wir sind mit null Kenntnissen der Sprache angereist). Man lebt natürlich auch viel angenehmer in einem fremden Land, wenn man die Sprache beherrscht. Die Universität bot einen Intensivkurs an, in dem wir in täglich vier Stunden die Sprache erlernen und uns zum Ende des Praktikums ziemlich gut mit den Leuten verständigen konnten. Die Erfahrungen in diesem mir damals fremden Land (und nicht idealerweise USA oder Großbritannien) aus der Sicht der täglichen Arbeit vermittelten mir die Bestätigung, das Richtige getan zu haben. Die Erlebnisse helfen mir heute beim Umgang

mit portugiesischen Firmen und Eigenheiten.

Wie sehen Sie Ihren Job bei Hugo Boss, und wie schätzen Sie die Berufschancen für Absolventen Ihrer Studienrichtung ein?

Meine derzeitige Tätigkeit hat sehr viel mit Organisation und Planung von Abläufen zu tun, die ohne deren genaue Kenntnis im Detail nicht möglich wäre. Das interdisziplinäre Studium des Wirtschaftsingenieurs fördert dieses Erkennen der Zusammenhänge und erlaubt mir, nach effizienten und oft neuen Varianten zu suchen. Gerade die Schwerpunktrichtungen Produktion und Controlling als betriebswirtschaftliche Grundlage geben mir die notwendige Sicherheit in der Argumentation mit Kollegen und Vorgesetzten. Das sehr intensive Studium eben in allen Bereichen der Textiltechnik ist natürlich eine enorme Erleichterung gerade für den Berufseinstieg in einer Firma wie Hugo Boss. Die Kommunikation zwischen den Bereichen, z.B. der CAD oder dem Oberstoff und Zutaten-Einkauf, ist für den Erfolg des Produkts/ Projekts sehr wichtig. Mein fundiertes Studium ermöglicht es mir, ohne große Erklärungen schnell die jeweilige Thematik zu erfassen und für den weiteren Ablauf zu nutzen.

Ich sehe die Berufschancen für Absolventen sehr optimistisch. Die Vielfalt in der Ausbildung läßt Möglichkeiten der eigenen Entwicklung in jede Richtung zu, die Vertiefung des Fachwissens erfolgt dann sowieso im täglichen Tun und man ist gut geeignet für jede neue Herausforderung, auch bei einem Jobwechsel.

Wer sich für ein derartiges Studium entscheidet, entscheidet sich auch für einen Weg, sich nicht von Anfang an bereits durch seine Ausbildung spezialisieren zu lassen.

Haben Sie Ratschläge für die heutigen Studenten?

Für eine erfolgreiche Bewerbung in der Industrie muß in der Ausbildung eine klare Richtung erkennbar sein. Es ist den Firmen wichtig, den Willen zur eigenen Entwicklung zu sehen. Vielseitigkeit wird sehr geschätzt, und mehr noch als gute Scheinklausuren zählen gute Zeugnisse aus Praktika, wenn möglich im Ausland. Der Spaß am Studentsein sollte so lange ausgenutzt werden, wie es notwendig erscheint. Junge Wunderkinder ohne menschliche Erfahrungen haben eher weniger Erfolg.

Die Fragen stellte Mathias Bäumel.

## Leserbriefe

TU-Mitarbeiter Dr. Wolfgang Kreher, wohnhaft in Tharandt, schreibt zum Leserbrief des Herrn Max (Universitätsjournal 10/99, Seite 7):

Als Mitarbeiter der Technischen Universität Dresden bin ich entsetzt, daß im Universitätsjournal Leserbriefe mit antisemitischer Tendenz veröffentlicht werden können (Universitätsjournal 10/99, Seite 7).

Sicherlich kann man über die Politik Israels unterschiedlicher Meinung sein (aus meiner Sicht ist dabei immer zu bedenken, daß dem Staat Israel ein besonderes Sicherheitsbedürfnis eingeräumt werden muß), durch die Verwendung des Begriffes „Juden“ im obengenannten Leserbrief werden jedoch alle Bürger, die sich zum Judentum bekennen, pauschal angegriffen, unabhängig davon, ob sie Staatsangehörige Israels oder beispielsweise deutsche Staatsbürger sind. Es muß jedem klar sein, daß Juden speziell in Deutschland aufgrund ihrer grausamen Verfolgung und Ermordung in besonderer Weise vor pauschalen Angriffen und Beleidigungen geschützt werden müssen. Deshalb darf meines Erachtens ein derartiger Leserbrief nicht veröffentlicht werden. Aus diesem Grunde möchte ich den Rektor in seiner Eigenschaft als Herausgeber des Universitätsjournals bitten, daß sich die TU Dresden in deutlicher Weise von dem betreffenden Leserbrief distanziert.

Das Universitätsjournal arbeitet auf der Grundlage des Grundgesetzes, des Sächsischen Pressegesetzes und orientiert sich am sogenannten Pressekodex des Deutschen Presserates. Antisemitische Tendenzen sind im Universitätsjournal ebenso ausgeschlossen wie Tendenzen gegen andere Völker oder Nationen. Sollten sie dennoch feststellbar sein, würde sich die Redaktion des Universitätsjournals natürlich davon distanzieren.

Die Verwendung des Begriffes „Juden“ im obengenannten Leserbrief stellt aus unserer Sicht keinen pauschalen Angriff auf Juden allgemein dar. Die Formulierung „In der Bundesrepublik verüben X Prozent der Ausländer Y Prozent der Straftaten“ würde ja auch keine generelle Diffamierung nichtdeutscher Bürger bedeuten.

Übrigens ist schwer vorstellbar, daß sich aus der Tatsache, daß jemandem schweres Unrecht widerfahren war, dessen Sonderrecht ableiten soll, anderen Unrecht tun zu dürfen.

Schließlich bringen wir in Erinnerung, daß das Universitätsjournal die einzige Dresdner Zeitung ist, die den regelmäßigen erscheinenden Spendenaufruf zugunsten der künftigen Synagoge mit einer ganzen Artikelserie verknüpft – und das seit November 1998. Hat das etwas mit Antisemitismus zu tun?

Mathias Bäumel

Redaktion Universitätsjournal

Zur Glosse „Sieg des Hinterns über den Geist“ (UJ 11/99) schreibt Helmut Weber:

Der Artikel „Sieg des Hinterns über den Geist“ von „mo“ ist wunderbar! Spinnt man diesen Faden weiter und nimmt weiterhin an, daß die Bearbeitung der ca. 19 000 Dienstreisen im Schnitt vielleicht 10 min dauert (und

das ist sicherlich wenig gerechnet, da fast jede Dienstreiseabrechnung zurückkommt und „nachgearbeitet“ werden muß!), so beträgt die Bearbeitungszeit etwa 3 160 Stunden und bei einer monatlichen Arbeitszeit eines Beschäftigten von 160 Stunden etwa 20 Monate! Hoch lebe die Rationalisierung in der Verwaltung!!!

## V4U – „Visions for you“

Erkenntnisse vom Besuch einer Jugendmesse

V4U – das ist der angeblich originelle Titel einer Jugendmesse, die Ende Mai in Leipzig stattfand. „VISIONS FOR YOU“ heißt die Messe eigentlich, deren größere Schwester die „YOU“ in Dortmund ist. Unter dem Motto ACTION, FUN und INFO konnten sich Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern und Lehrer auf dem Gelände der Neuen Messe in Leipzig austoben.

In der Messehalle „Aus- und Weiterbildung“ wurde nicht getobt. Hierher kam nur, wer sich wirklich informieren wollte. Unter dem Dach eines Gemeinschaftsstandes sächsischer Hochschulen stellte auch die TU Dresden aus. Neben der Information über Studienmöglichkeiten wurden Exponate des Institutes für Betriebssysteme, Datenbanken und Rechnernetze (Jatek - Java Based Teleteaching Kit), des Institutes für Akustik und Sprachkommunikation (Multilinguales Sprachsynthesystem) und des Institutes für Textil- und Bekleidungstechnik (Rechnergestützte Schnittkonstruktion) gezeigt.

Die Präsentation rundete ein Exponat der ESAG (Regenerative Energiegewinnung) ab, das zugleich die Verbindung der TU Dresden zu Wirtschaftsunternehmen unterstrich. Unsere Exponate wurden von Studierenden und Mitarbeitern der genannten Institute und der ESAG mit viel Engagement betreut. Dafür möchte ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Während der Zulauf der Interessenten in Leipzig geringer als erwartet war, schlug die Dortmunder Parallele („YOU“), wo die Zentrale Studienberatung gleichfalls vertreten war, wieder mal alle Rekorde: Bereits am ersten Tag wurden über 60 000 Messe-Besucher gezählt. Da sollte es nicht verwundern, wenn wir im nächsten Wintersemester

den einen oder anderen Studienanfänger aus dem „Ruhrpott“ in Dresden begrüßen können. Katarina Schwarz

## Schwalbe 1/100

### Japanische Studenten und Dozenten gesucht

Suche japanische Studenten und Dozenten, die am Aufbau einer Partnerschaft zwischen Dresden und Hiroshima interessiert sind.

Kontaktadresse:  
Guido Bock, Nicolaistraße 6a,  
01307 Dresden.  
(Zuschriften bitte in Deutsch)

# Forschung nun auch im Niedrigvakuum möglich

Neues Rasterelektronenmikroskop mit ESEM-Modus



Das neue Rasterelektronenmikroskop bietet nicht nur Professor Bernd Reitemeier (r.) und Dr. Gert Richter neue Möglichkeiten. Pathologen, Anatomen, Chirurgen und Werkstoffwissenschaftler arbeiten auch daran. Foto: G. Bellmann

Im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde wurde kürzlich ein neues Rasterelektronenmikroskop (REM) XL 30 ESEM feierlich übergeben. Dabei würdigte Professor Reitemeier all jene, die an der Vorbereitung und der Realisierung des HFBFG-Vorhabens beteiligt waren.

Die Anschaffung war nötig geworden, weil das bisherige, zwanzig Jahre alte Gerät immer häufiger ausfiel und den heutigen Anforderungen hinsichtlich der Untersuchungen und der Elementaranalysen von metallischen und in zunehmendem Maße biologischen Proben nicht mehr genügte. Das neue REM mit ESEM-Modus ermöglicht neben dem Hochvakuumbetrieb auch die Betrachtung der Präparate im Niedrigvakuum ohne Beschichtung. Mit Hilfe des Peltierischen und der Druckvariation in der Kammer gelingt es, eine Austrocknung des Probematerials zu verhindern, indem der Arbeitspunkt (Druck, Temperatur) so eingestellt wird, daß entlang der Wasserdampfdruckkurve im feuchten Milieu gearbeitet werden kann.

Auf diese Weise können Vorgänge der Kristallisation aus Lösungen und deren Umkehrung untersucht werden. Der ESEM-Modus gestattet es, auf die aufwendigen Präparationen (Entwässerung, anschließende kritische Punkttrocknung und Beschichtung) zu verzichten. Diese Möglichkeit ist ein wichtiger Schritt in Richtung der Untersuchung realer Gewebe einschließlich der möglichen Elementanalyse.

Neben den Arbeiten innerhalb des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde gestaltete sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der TU Dresden bisher mit dem Institut für Pathologie (Prof. Müller, OA Dr. Fischer), dem Institut für Anatomie (Prof. Funk), mit der Klinik für VTG-Chirurgie (Prof. Saeger, OA Dr. Wehrmann) und dem Institut für Werkstoffwissenschaft (Prof. Worch). Dies wird inzwischen auch nach der Übergabe des Gerätes fortgesetzt und durch umfangreiche neue Aufgabenstellungen bedeutsam erweitert.

Prof. Bernd Reitemeier,  
Dr. Gert Richter

# Allianz mit der Medical School Harvard

Stifterverband hat Medizinische Fakultät der TU Dresden zur Reformfakultät ernannt

Die Medizinische Fakultät der TU Dresden will stufenweise ein Reformprojekt bis zum Jahr 2003 umsetzen, dessen Ziel eine bessere Vernetzung von theoretischen und praktischen Ausbildungsabschnitten ist. Dazu wird eine langjährige Ausbildungsallianz mit der Medical School Harvard in Boston eingegangen. Die renommierte amerikanische Fakultät, international ausgewiesen durch neue Wege im Medizinstudium, wird die einzelnen Schritte der Reform an der Dresdner Fakultät begleiten.

Das Projekt wurde im Rahmen eines bundesweiten Wettbewerbes "Reformfakultäten" des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft als besonders förderungswürdig ausgewählt. Die Medizinische Fakultät erhält insgesamt 500 000 Mark für die Umsetzung ihres Vorhabens in den nächsten drei Jahren. Weitere Unterstützung erhält das Projekt durch das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

Nach erfolgreicher Absolvierung des Pilotprojektes im April dieses Jahres kann die Medizinische Fakultät der TU Dresden ab dem nächsten Semester mit ihrem Stufenplan zur Reformierung des Medizinstudiums beginnen. Dabei arbeitet Dresden eng mit den medizinischen Fakultäten der Universitäten München und Heidelberg zusammen, die ähnliche Studiengänge durchführen.

Das Medizinstudium in Deutschland ist reformbedürftig. Es ist, auch im internationalen Vergleich, zu lang und zu praxisfern. Die Art der Wissensvermittlung entspricht vielfach nicht modernen Anforderungen. Auch wenn die Qualität der medizinischen Ausbildung an deutschen Hochschulen vorzeigbare Ergebnisse aufweist, sind Reformen erforderlich. Es wäre zu langwierig und damit falsch, eine zentrale Neuordnung des Medizinstudiums abzuwar-

ten. Deshalb haben verschiedene medizinische Fakultäten bereits begonnen, Reformprojekte zu starten. Hierbei besteht allerdings das Problem, daß die allgemein gültige Approbationsordnung sehr detaillierte inhaltliche und zeitliche Vorgaben macht, die wegen des zentralen Prüfungssystems beachtet werden müssen. Reformen müssen nicht nur die Ausbildung verbessern, sondern zugleich sicherstellen, daß die Studenten den Prüfungsanforderungen genügen.

„Dresden wird künftig einen Wettbewerbsvorteil mit entsprechender Rückwirkung auf das Auswahlssystem der Medizinstudenten haben“, ist sich der Studiendekan der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, Professor Detlev Michael Albrecht, sicher. Er erwartet von der Reform neue Impulse für die Neuordnung des Medizinstudiums und des Prüfungssystems.

Marion Fiedler

## Japanische Dermatologen zu Gast in Dresden



Vom 18. bis 20. Mai 1999 war Professor Michael Meurer, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie der TU Dresden, Gastgeber für 45 japanische Hautärzte und Wissenschaftler, die im Rahmen des 5. Treffens der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Dermatologie Dresden besuchten. Im Mittelpunkt des Treffens stand am 19. Mai ein wissenschaftliches Symposium im Dr. Mildred-Scheel-Haus des UKD über neue Behandlungsmöglichkeiten bei malignem Melanom und Au-

toimmunkrankheiten der Haut. Japanische Gastredner waren: Professor Katayama von der Nagasaki-Universität und Dr. Teraki von der Kyorin-Universität in Tokio. Das Rahmenprogramm des Dresdner Treffens der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Dermatologie umfaßte neben einem gemeinsamen Besuch der Semper-Oper (s. Foto) und der Porzellan-Manufaktur in Meißen auch ein Picknick an der Neustädter Dreikönigskirche.

Foto: Klinik

## Marktplatz für Praktika und Diplomarbeitsthemen

Rekordbesuch von über 5 000 Besuchern bei bonding-Messe im Hörsaalzentrum

Weit über 5 000 Besucher – mehr als in den Vorjahren pilgerten nach Angaben des Veranstalters zur zweitägigen bonding-Messe, die erstmals im Hörsaalzentrum (HSZ) der TU Dresden stattfand. Das Echo der Firmenvertreter war nahezu einhellig: Organisation erstklassig, Betreuung hervorragend, Studierende interessiert. Nur mehr Ingenieure hätten sich die Firmen gewünscht. Die steigenden Studentenzahlen in den technischen Fächern der TU schlagen sich erst in den kommenden Jahren auf dem Arbeitsmarkt nieder. So geriet die diesjährige Messe mehr zu einem Marktplatz für Praktika und Diplomarbeitsthemen – vor allem für Studierende der mittleren Semester.

Doch viele der 80 (!) Firmen (letztes Jahr noch 46) waren auch gar nicht eigens in die Elbestadt gereist, um Personal zu finden. Ihnen ging es um Information und Image, so Clarissa Kupfer von der siebenköpfigen DaimlerChrysler-Crew aus Stuttgart. Wir waren nicht hier, um zu rekrutieren. Wir wollten ein gutes Feeling für den Konzern rüberbringen.

Das schaffte auch der Dresdner Mikroprozessor-Hersteller AMD, der mit fünf Mitarbeitern angerückt war. „Im Gegensatz zu Aachen, Berlin, Darmstadt, Hamburg und München müssen wir hier keine Aufklärungsarbeit mehr leisten“, freute sich Volker Seubert, AMD-Personalreferent. Das Quintett führte insgesamt rund 200 Gespräche; viele mündeten in Praktika, „die wir früher noch nicht anbieten konnten“. Die AMDler waren mit der Resonanz sehr zufrieden.

Geradezu euphorisch äußerte sich auch Gerd Galonska von Thyssen-Krupp, der die wunderbare und innovative Standgestaltung aus Leinen und Holz lobte. Genau 450 Jobangebote hatte er im Gepäck, doch für seine Bedürfnisse gab es zu wenig Absolventen, was auch einige Autozulieferer bemängelten. Den Zulauf wertete er als durchschnittlich. Ihm fiel auf, daß immer mehr Bewerber über Auslandsaufenthalte und Sprachkenntnisse verfügten. Darauf achte sein Unternehmen sehr.

Großen Wert legen die bondings auf die Nachbereitung der Messe. Bei der

Auswertung von 3 000 (!) zurückgekommenen Fragebögen (6 000 wurden verteilt) kam unter anderem heraus, daß 44 Prozent der Studierenden das geringe Angebot an Firmen, beispielsweise für Juristen oder Bauingenieure, bemängelten. Im nächsten Jahr zur 2000erMesse wolle man daher noch mehr verschiedene Fachrichtungen abdecken, versprach Öffentlichkeitsarbeiter Dennis Pohl. Exakt 80 Prozent der befragten Studenten fanden die Messe gut bis sehr gut.

Einige empfanden die Firmenvertreter teils als nicht kompetent genug. Die wiederum lobten die gute Vorbereitung der Studenten – das war in der Vergangenheit nicht immer so gewesen. Immerhin sieben Prozent der Studierenden stammten nicht aus der TU (82 Prozent) oder der HTW (11 Prozent), knapp die Hälfte (45 Prozent) steckte noch im Grundstudium.

Wirtschafts-Studenten machten mit 36 Prozent die Mehrheit aus, vor den angehenden Ingenieuren (25), Informatikern (11), Naturwissenschaftlern (6) und Juristen (4).

Ralf Redemund

Hotel ABW  
2/175

# Behindert nach einem Unfall?

Universitätsklinikum und Bavaria Klinik arbeiten zusammen

Zum 5jährigen Bestehen des Zentrums für Querschnittlähmungen und unfallchirurgische Frührehabilitation in der Klinik Bavaria Kreischa fand am 4. und 5. Juni das 3. Symposium „Traumatologie der Wirbelsäule“ statt.

Die dabei gehaltenen Vorträge zeigten, daß sich seit Jahren eine gute und auch noch weiter ausbaufähige Zusammenarbeit zwischen dem Universitätsklinikum und der Klinik Bavaria entwickelt. Unterstrichen wurde dies von Bavaria-Chefarzt Dr. Hans-Peter Pätzig und von den Oberärzten PD Dr. Frank Czornack und Dr. Rene Grass, Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie des Universitätsklinikums.

Zur Behandlung von Rückenmarkverletzungen nach einem Unfall ist eine nach der Operation recht schnelle Frührehabilitation entscheidend für die Genesung und das Befinden der Patienten. Gemeinsam entscheiden beide Institutionen über eine Rehabilitationsmaßnahme zum frühestmöglichen Zeitpunkt, gemeinsam wird ein Stufenplan der Versorgung je nach Verletzungsgruppen aufgestellt. Daß seit 1994 631 verletzte oder erkrankte Patienten, zu einem großen Teil aus dem Uni-Klinikum Dresden, in die Bavaria übernommen wurden, spricht dafür.

Bei der Rehabilitation Wirbelsäulengeschädigter stehen nicht nur neurologische, physiotherapeutische und ergotherapeutische Behandlungen im Vordergrund, sondern unter dem Motto „Alles unter einem Dach“ werden die soziale Wiedereingliederung in den Lebens- und Arbeitsraum sowie eine lebenslange Nachsorge organisiert.

Und daß man sich in der Bavaria gerade um das psychische Wohlergehen der Wirbelsäulenpatienten sorgt, war spürbar zum Sommerfest der Querschnittgelähmten am 5. Juni in Kreischa. Rollstuhlfahrer aus vielen Teilen Deutschlands sorgten für ein umfangreiches Programm mit Diavortrag, Mund-Malerei, Rollstuhltanz und Musicaldarbietungen – und für eine tolle Stimmung.



Thomas Kahlau aus Caputh, 38 Jahre, – erlitt eine Lähmung der vier Extremitäten nach einem Unfall im Alter von 15 Jahren – malt mit dem Mund.

Foto: Hendlmeier

Da sind eigene kleine Wehwechen vergessen, wenn man sieht, mit welcher Energie behinderte Menschen ihr Leben meistern.

Wer noch mehr über Behinderte wissen möchte, zum Beispiel wie sie in die

Gesellschaft, in den Lebens- und Arbeitsraum integriert sind, welche technischen Hilfsmittel es für sie gibt – zum Ende des Jahres erscheint darüber ein Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU. Ute Hendlmeier

## Blick zurück mit Blick nach vorn

Internationale Tagung zur Geschichte der Mathematik in Bautzen

Anfang Juni fand in Schmochitz / Bautzen die 5. Tagung der Fachsektion „Geschichte der Mathematik“ der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) statt. Diese Veranstaltung war zugleich die 6. Sitzung des Arbeitskreises „Mathematikgeschichte und Unterricht“ der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM). Unter den 79 Teilnehmern waren auch 19 Wissenschaftler aus Tschechien, Polen und Ungarn

Mit 47 Einzelvorträgen bot die Veranstaltung ein umfangreiches und zugleich anspruchsvolles wissenschaftliches Programm. Der Eröffnungsvortrag war dem Gedenken an den 150. Geburtstag Felix Kleins gewidmet, dem herausragenden Mathematiker, Wissenschaftspolitiker und Wissenschaftsorganisator. Er wurde von der international renommierten Klein-Forscherin, Dr. Renate Tobies (Universität Kaiserslautern), gehalten. Die Vorträge der Professoren Schreiber, Toepell und Peckhaus (von den Universitäten Greifswald, Leipzig und Erlangen-Nürnberg) standen unter dem Motto „100 Jahre Grundlagen der Geometrie“ und würdigten das berühmte Werk von David Hilbert, dem wohl bedeutendsten Mathematiker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Einen thematischen Schwerpunkt bildete mit zehn Vorträgen (vier davon von Wissenschaftlern der TU Dresden) die Entwicklung der Mathematik und ihrer Institutionen an den Univer-

sitäten und Technischen Hochschulen in den beiden letzten Jahrhunderten. In diesem Zusammenhang und mit Sicht auch auf das 175. Gründungsjubiläum der TU Dresden im Jahre 2003 hatte Dr. Waltraud Voss (Arbeitsstelle Geschichte der TU Dresden) auf großen Schautafeln eine Präsentation zu den Dresdner Mathematikern von 1828-1945 gestaltet, die auf reges Interesse der Tagungsteilnehmer stieß. Die übrigen Vortragsthemen reichten thematisch von der Entstehung der „geometrischen Algebra“ bei den Griechen über frühe Leipziger Mathematikdrucke und mittelalterliche Rechenmeister bis zu den großen mathematischen Entwicklungen des 17./18. Jahrhunderts und von dort bis in die Gegenwart mit ihren Möglichkeiten des digitalen Erschließens von alten Zeitschriften und Büchern und des weltweiten Zugriffs darauf. Das wissenschaftliche Programm wurde bereichert durch eine Führung im Mathematisch-Physikalischen Salon des Dresdner Zwingers und durch den Besuch einer Ausstellung mathematischer Raritäten (darunter die berühmte Maya-Handschrift), die die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, eigens für die Tagungsteilnehmer und an deren Interessen orientiert, an ihrem Standort Marienalle gestaltet hatte.

Traditionsgemäß bot ein Antiquariat auch in Schmochitz ein breites Angebot älterer und neuerer mathematischer Schriften zum Kauf an.

Am Sonnabend wurde nach der Rückkunft aus Dresden bis spät in die Nacht im Gesprächskreis „Mathematikhistorische Forschung im Jahre 10 nach der Maueröffnung“ diskutiert. Ausgangsbasis waren vier Berichte über die Stellung der Mathematikgeschichte in der Lehre – in verschiedenen deutschen Ländern und an unterschiedlichen Bildungsstätten. Alle Teilnehmer vertraten die Auffassung, daß die Mathematikgeschichte als unverzichtbarer, obligatorischer Bestandteil (wieder) in die Studienprogramme und Prüfungspläne der Lehrstudenten gehört und auch den Diplom-Studenten angeboten werden muß. Von einem hoffnungsvollen Neuanfang an der TU Dresden konnte auch Prof. Stefan Deschauer berichten, der mit Unterstützung einiger Kollegen eine von den Studenten gut aufgenommene Ringvorlesung zur Geschichte der Mathematik organisiert hat.

Die Tagung wurde ein voller Erfolg. Neben der guten Vorbereitung und dem Engagement aller Teilnehmer und Vortragenden trugen dazu wesentlich die Bedingungen bei, die das Bischof-Benno-Haus bot, und auch die Einstimmung durch den begeistert aufgenommenen „Sorbischen Abend“.

Organisiert wurde die Tagung von Prof. Deschauer (Fachrichtung Mathematik, Professur für Didaktik der Mathematik); er wurde von Dr. Waltraud Voss (Arbeitsstelle Geschichte der TU Dresden) unterstützt. WVo

### Klinikum

#### Aufsichtsrat und Vorstand bestellt

Entsprechend den Regelungen des Sächsischen Hochschulmedizingesetzes hat der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Professor Hans Joachim Meyer, den Geschäftsführer der „Arzneimittelwerk Dresden GmbH“, Professor Claus Rüger, zum Aufsichtsratsvorsitzenden bestellt. Als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender wird Alfred Post, Kanzler der Technischen Universität Dresden, fungieren.

Der Aufsichtsrat bestellte des Weiteren den Vorstand. Der Vorstand leitet das Universitätsklinikum. Medizinisches Vorstandsmitglied und damit Vorstandssprecher wurde Professor Otto Bach (Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie des Universitätsklinikums). Dr. Jörg Blattmann, seit 1995 Verwaltungsdirektor des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, wurde zum Kaufmännischen Vorstandsmitglied bestellt.

Der Aufsichtsrat stimmte der Bestellung von Professor Achim Mehlhorn, Rektor der TU Dresden, zum Vorsitzenden der Gemeinsamen Konferenz von Medizinischer Fakultät der TU Dresden, Universität und Universitätsklinikum zu.

Mit den Entscheidungen des Aufsichtsrates ist nunmehr die volle Arbeitsfähigkeit des Universitätsklinikums entsprechend des am 1. Juli 1999 in Kraft tretenden Sächsischen Hochschulmedizingesetzes gegeben. B.U.

### Kurz gemeldet

#### Gesetz über die Hochschulmedizin

Seit dem 28. Mai 1999 liegt uns das rechtsgültige wirksame Gesetz über die Hochschulmedizin im Freistaat Sachsen vor.

Wir möchten allen Mitarbeitern an dieser Stelle die Gelegenheit geben, daß ab sofort in der Geschäftsstelle des Personalrates des Uniklinikums in dieses Gesetz Einsicht genommen werden kann. Selbstverständlich fertigen wir auch für Interessierte eine Kopie zur Mitnahme an.

Sitz des Personalrates: Verwaltungsgebäude, Haus 1, 3. Etage, geöffnet von 7 bis 15 Uhr. Speck

Vorsitzender des Personalrates

## Kurhotel Heringsdorf 1/110

## Schaufuß 1/140

## 1001 Märchen 2/138

Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD

# Hellwach in Seattle

Reisebericht vom Internationalen Biotechnologiekongreß „Bio '99“

Vom 16. bis 21. Mai 1999 fand in Seattle der Internationale Biotechnologiekongreß Bio '99 verbunden mit einer Fachmesse statt. Ausrichter der Veranstaltung war die BIO (Biotechnology Industrial Organisation der USA).

Ich hatte neben Dr. André Wejwoda vom Sachgebiet TUD Forschungsförderung/Transfer die Möglichkeit, als Vertreter der TU Dresden an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Einen Teil der anfallenden Kosten übernahm die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

Seattle wurde – nach New York im letzten Jahr – sicher nicht von ungefähr als Veranstaltungsort gewählt, denn der Staat Washington im Nordwesten der USA ist eines der bedeutendsten Entwicklungszentren der Vereinigten Staaten. Hier sind z. B. Microsoft und der Boeing-Konzern angesiedelt. Auf dem Sektor der Biotechnologie entstanden in und um Seattle in den letzten Jahren zahlreiche neue Unternehmen – ein Beweis für die Aufbruchsstimmung in der Region.

Es war für mich als Hochschulangehörige beeindruckend zu sehen, wie von staatlicher Seite aber auch aus der Privatwirtschaft die Ausbildung von Nachwuchskräften für die neuen Technologien gefördert wird. So stehen hochbegabte, hochmotivierte Naturwissenschaftler und Techniker bereit, die innovativen neuen Lösungsansätze nachgehen und diese kreativ in Industrieverfahren umsetzen können.

Daß in den USA die Biotechnologie mittlerweile zu einem wesentlichen Wirtschaftsfaktor geworden ist, spiegelt sich nicht zuletzt in der Teilnehmerzahl an der Bio '99 von mehr als 5500 Fachkollegen wider. Das Spektrum reichte von Industrievertretern über Juristen bis zu Politikern und Wissenschaftlern sowie Lehrern und dementsprechend weit gefächert war auch das Themenangebot in den Fachsektionen.

Konferenz und Fachmesse boten reichlich Gelegenheit zu Gesprächen mit Fachleuten. So erhielt ich viele Anregungen für die eigene Forschungsarbeit und kam mit neuen Ideen für die Neugestaltung von Lehrinhalten, z.B. Praktika in der Studienrichtung Bioverfahrenstechnik, zurück. Stellvertretend möchte ich ein Gespräch mit Prof. B. Ratner nennen. Er leitet an der University of Washington in Seattle das Institut für Bioverfahrenstechnik und ist ausgewiesener Wissenschaftler auf dem Gebiet der Modifizierung von Polymeroberflächen mit dem Ziel, Bindungsstellen für spezifische Proteine zu erzeugen. So ist es möglich, langlebige Implantate für den medizinischen Einsatz zu produzieren. Professor Ratner



Seattle wurde sicher nicht von ungefähr als Veranstaltungsort gewählt, denn der Staat Washington im Nordwesten der USA ist eines der bedeutendsten Entwicklungszentren der Vereinigten Staaten. Foto: Autorin

ist sehr an einer Zusammenarbeit mit unserem Lehrstuhl für Bioverfahrenstechnik interessiert und ein erster Schritt in diese Richtung könnte die Entsendung eines unserer Diplomanden nach Seattle sein.

Was bleibt an allgemeinen Eindrücken?

Besonders einprägsam war für mich die Euphorie, mit der man in den USA die Entwicklung der sogenannten „Roten Biotechnologie“ – der medizinischen Biotechnologie – verfolgt und vorantreibt. Das wird deutlich in folgendem Zitat aus der Eröffnungsansprache vom Präsidenten der BIO, Mr. Carl B. Feldbaum: „Babys, die heute, im Mai 1999, geboren werden, haben beste Chancen, das 22. Jahrhundert zu erleben ..., nicht nur, weil die Forschung den Ursachen von Alterskrankheiten auf der Spur ist, sondern auch immer bessere Verfahren zur Verhütung und Therapien zur Heilung von angeborenen Krankheiten zur Verfügung stehen werden.“

Auch von der Grünen Biotechnologie – der Agro- und Forst(!)biotechnologie – und der Blauen – der marinen – Biotechnologie versprechen sich die Experten große Entwicklungschancen – besonders angesichts der Probleme, die mit der Ernährung und Gesunderhaltung der expandierenden Weltbevölkerung verbunden sind. Mr. Carl B. Feldbaum dazu: „Auf dem Gebiet Ernährung und Landwirtschaft ... werden wir z. B. Pflanzen produzieren, die uns Öle mit hohem Vitamin A-Gehalt liefern. So können wir Menschen, die in den Entwicklungsländern wegen Vitaminmangels an der Nachtblindheit erkrankt sind, ein menschenwürdiges Dasein gewährleisten ... Es werden Bananen und Kartoffeln auf dem Markt sein, die Impfstoffe gegen verschiedenste Kinderkrankheiten enthalten. Diese

Impfstoffe werden enorm billig sein und es braucht keine aufwendige Technik, um sie zu produzieren, zu lagern und zu verabreichen.“

Sicher kann man geteilter Meinung über Chancen, Sinnfälligkeit und Risiken der modernen Biotechnologie sein, aber gerade an dieser Stelle wird beeindruckend klar, daß diese neue Technologie ein wesentliches Mittel sein kann, um künftigen Generationen auf der ganzen Welt ein lebenswertes Leben zu ermöglichen – auch angesichts der anstehenden Umweltprobleme, zu deren Lösung die Biotechnologie maßgeblich beitragen wird.

Aber auch die Risiken, die sich aus der modernen molekularbiologischen Forschung ergeben, wurden offen angesprochen. So wie das Internet wird auch die Entschlüsselung des genetischen Codes des Menschen dazu beitragen, uns „gläsern“ zu machen. „Wir können uns der Einsicht nicht verschließen, daß wir im gleichen Maße, wie wir mehr über uns erfahren, anderen die Möglichkeit geben, in unsere Privatsphäre einzudringen, unseren persönlichen Frieden zu stören“ - diese Worte von Mr. Carl B. Feldbaum machen betroffen und stimmen nachdenklich.

Mein Fazit zur Bio'99 in Seattle – es war ein beeindruckendes Erlebnis, für einige Tage in eine bunte Schar von Biotechnologen aus aller Herren Länder eingebunden gewesen zu sein, Fachkollegen zu erleben, die Biotechnologie im industriellen Maßstab betreiben, Biotechnologie leben.

Doch es bleiben auch Fragen. Wo sind die Grenzen der Biotechnologie, wer definiert sie, wer garantiert, daß sie nicht überschritten werden? Gute Antworten werden nur im öffentlichen Diskurs und bei einem hohen Maß an allgemeiner Akzeptanz und Toleranz zu finden sein. **Elke Boschke**

## FOP/VAP-Papiertechnik Stipendium für Studenten der TU Dresden

Die deutsche Papierindustrie vergibt jährlich drei Stipendien in Höhe von monatlich je 500,- Mark für das 5. bis 10. Semester der Studienrichtung Papiertechnik im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik der Fakultät Maschinenwesen. Mit den Stipendien soll der technische Führungsnachwuchs für die deutsche Papierindustrie, die in Europa Technologie- und Marktführer ist, entwickelt und unterstützt werden. Getragen werden die Stipendien von der Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Deutschen Papierindustrie (VAP) und dem Förderverein Papiermacherzentrum Gernsbach (FÖP).

Angesprochen werden insbesondere Studenten im 4. Semester des Studienganges Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik mit voraussichtlich gutem Vordiplom, soweit sie sich für die Studienrichtung Papiertechnik entschieden haben, und des Studien-

gangs Wirtschaftsingenieurwesen, wenn sie die Vertiefungsfächer Papierherstellungs- und Papierverarbeitungstechnik wählen.

Außerdem sind jährlich für Dresdener Papiertechnik-Studenten zwei Stipendien in Höhe von jeweils monatlich 500,- Mark für einen bis zu 6monatigen Auslandsaufenthalt von der VAP auslobt.

Die Bewerbungen mit Studien- und Heimat-Anschrift erwartet der TUD-Lehrstuhl für Papiertechnik bis zum 15. Juli eines jeden Jahres. Diese sollen einen Lebenslauf mit einer Kopie des Abiturzeugnisses und die eigene Beschreibung bisheriger Studienleistungen sowie ein Lichtbild des Bewerbers enthalten.

Die Auswahlkommission der deutschen Papierindustrie entscheidet über die Vergabe der Stipendien zu Beginn des Wintersemesters auf Vorschlag des Studienrichtungsleiters.

Prof. Dr.-Ing. H.L. Baumgarten  
Lehrstuhl für Papiertechnik  
Technische Universität Dresden  
01062 Dresden

Tel.: (0351) 463 80 33  
Fax: (0351) 463 80 32

e-mail: lepatec@mhp.mw.tu-dresden.de

Assessor P. Karthäuser  
Hauptgeschäftsführer  
Vereinigung der Arbeitgeberverbände  
der deutschen Papierindustrie e.V.,  
Bonn

Dr. W. Haible  
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied  
Förderverein Papiermacherzentrum  
Gernsbach (FÖP) e.V.  
Gernsbach

## Voith Sulzer Papiertechnik Stipendium für Studenten der TU Dresden

Die Voith Sulzer Papiertechnik GmbH & Co. KG vergibt jährlich ein Stipendium in Höhe von monatlich 600,- Mark für das 5. bis 10. Semester der Studienrichtung Papiertechnik im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik der Fakultät Maschinenwesen. Gefördert werden in- und ausländische Studenten als Führungsnachwuchs für eine globale High-Tech-Wachstumsbranche.

Angesprochen sind insbesondere Studenten im 4. Semester der Studiengänge Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik sowie Maschinenbau mit voraussichtlich gutem Vordiplom sowie Absolventen von Maschinenbau-, Physik- und

Chemie-Studiengängen Technischer Universitäten für ein Papiertechnik-Aufbaustudium.

Die Bewerbungen mit Studien- und Heimat-Anschrift erwartet der TUD-Lehrstuhl für Papiertechnik bis zum 15. Juli eines jeden Jahres. Diese sollen einen Lebenslauf mit einer Kopie des Abiturzeugnisses und die eigene Beschreibung bisheriger Studienleistungen sowie ein Lichtbild des Bewerbers enthalten.

Der Stipendienggeber bietet seinen Stipendiaten gemeinsam mit dem Studienrichtungsleiter eine intensive fachliche Betreuung an, ohne sie nach ihrem Studienabschluß zur Mitarbeit zu verpflichten.

Prof. Dr.-Ing. H.L. Baumgarten  
Lehrstuhl für Papiertechnik  
Technische Universität Dresden  
01062 Dresden  
Tel.: (0351) 463 80 33  
Fax: (0351) 463 80 32  
e-mail: lepatec@mhp.mw.tu-dresden.de

Dipl.-Ing. (FH) Hans Müller  
Vorsitzender der  
Geschäftsführung der  
Voith Sulzer Papiertechnik  
GmbH & Co. KG  
Heidenheim

## Aus Fehlern lernen – aber wie?

Ergebnisse experimentalpsychologischer Feedback-Forschung

Fehler sind eine Chance zum Lernen. Doch leider wird diese Chance allzu oft verschenkt, da Rückmeldungen häufig nur angeben, daß ein Fehler vorliegt und keine weiteren Informationen anbieten, die zur Korrektur des Fehlers notwendig wären. Ob man aus Fehlern tatsächlich lernen kann, hängt jedoch vor allem davon ab, ob man die zur Korrektur notwendigen Informationen erhält, wenn man einen Fehler gemacht hat. Trotz dieser Bedeutsamkeit von informativen Rückmeldungen für Lernprozesse gibt es bisher keine theoretisch begründeten und experimentell überprüften Kriterien für die inhaltliche

Gestaltung von Rückmeldungen. Frau Dr. Susanne Narciss, wissenschaftliche Assistentin an der Professur für die Psychologie des Lehrens und Lernens hat sich daher das Ziel gesetzt, mit ihrer Forschungsarbeit Prinzipien für die inhaltliche Gestaltung von informativen Rückmeldungen aus lern- und motivationspsychologischen Erkenntnissen abzuleiten und experimentell zu überprüfen. Zur experimentellen Überprüfung unterschiedlich informativer Rückmeldeformen entwickelte Frau Narciss eine computerunterstützte Experimentalanordnung. Diese Experimentalanordnung erlaubt es während eines

Lernprozesses, sowohl Daten über den Lernprozeß als auch Daten über das Motivationsgeschehen zu erfassen. Mit Hilfe dieser Experimentalanordnung wurden Lernexperimente mit Studierenden der TU Dresden sowie Schülern des Berufsschulzentrums für Elektrotechnik durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Experimente sind von grundlegender Bedeutung für die Förderung des selbständigen Lernens und Arbeitens mit modernen Informationstechnologien. Sie liefern darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag für die lern- und motivationspsychologische Grundlagenforschung. Dank der Förderung



Dr. Susanne Narciss bei der Präsentation ihrer Arbeit auf der AERA 99. Die Dresdner Posterqualität ist international Spitzenklasse, dank des Plotservices der CAE-Rechenstation der TU Dresden.

durch den Freundeskreis der TU Dresden konnten ausgewählte Ergebnisse der Experimente in Montreal bei

der internationalen Fachtagung der American Educational Research Association präsentiert werden. **Wo**

Vom 23. bis 30. Mai '99 weilte eine Gruppe von 13 Slavistikstudenten der TUD erstmals wieder nach 1988 an der Partneruniversität in Kiev. Die Studenten waren in Familien von Germanistikstudenten, die derzeit an der Linguistischen Staatlichen Universität Kiev studieren, untergebracht. Dadurch war ein Maximum an persönlichen Kontakten und fremdsprachigen Alltagserfahrungen für beide Seiten gegeben.

Natürlich blieb den deutschen Studenten nicht verborgen, mit welchen wirtschaftlichen und sozialen Problemen die Menschen dort zu ringen haben. Gespräche in den Familien, auf der Straße

# Reise in die Ukraine knüpfte alte Kontakte wieder fester

Dresdner Slavistikstudenten „erstmal wieder“ in Kiev/ Das Ziel war die Linguistische Staatliche Universität

vermittelten ihnen Einblicke in den täglichen Überlebenskampf der Bevölkerung. Der Niedergang der eigenen Wirtschaft, 25 Prozent Arbeitslosigkeit haben in den letzten Jahren die Ukraine zum drittärmsten Land Osteuropas gemacht. Um so mehr waren unsere Studenten von der Gastfreundschaft, Fürsorge und Aufmerksamkeit, die ihnen von allen Seiten entgegengebracht wurden, beeindruckt. Die Dresdner Studenten nutzten die wenigen Tage (und auch Nächte), um die Schönheiten der ehr-

würdigen Stadt kennenzulernen, Exkursionen in die Umgebung zu unternehmen, Theater-, Kino- und Konzertbesuche zu erleben und vor allem die reichen Volkskunst- und Büchermärkte der Stadt zu durchstöbern. Voller Begeisterung, reich an Erfahrungen, neuen Freunden und manchem Kilo Übergepäck (Bücher!) sind die Studenten an ihren Studienort zurückgekehrt.

Die Reise nach Kiev war möglich geworden durch die großzügige finanzielle Unterstützung durch die TUD. Die

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften stellte 40 Prozent der diesjährigen Exkursionsmittel für diese Reise zur Verfügung. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD half ebenfalls in großzügiger Weise bei der Finanzierung der Exkursion, so daß für alle Teilnehmer die Reise erschwinglich war.

Im Namen aller Studenten wollen wir beiden Institutionen dafür danken. Freundschaftliche Kontakte sind keine

Einbahnstraßen. Wir hoffen, daß wir den Wunsch der Fakultät für deutsche Sprache der Linguistischen Universität Kiev und vor allem der Kiever Studenten auf einen Gegenbesuch an der TU Dresden erfüllen können. Das ist jedoch in erster Linie eine finanzielle Frage. Eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für 15 Pfennig wie in Kiev können wir nicht bieten. Vielleicht finden wir auch für dieses Vorhaben Unterstützung in und außerhalb der TU Dresden.

**Prof. Ute Köhler**

## Stellenausschreibungen

### Technische Universität Dresden

#### Philosophische Fakultät

Am **Institut für Soziologie** ist am **Lehrstuhl für Makrosoziologie (Sozialstrukturanalyse)** ab **sofort** die Stelle eines/einer

**befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)**

für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Eine Verlängerung ist im Rahmen der Fristen des § 57c HRG möglich.  
**Aufgaben:** Mitarbeit in der Lehre u. Forschung sowie an der org. Gestaltung des Lehrstuhls u. des Faches Makrosoziologie. Der Lehrstuhl konzentriert sich in Lehre u. Forschung auf die Sozialstrukturanalyse, die Politische Soziologie u. die Wirtschaftssoziologie. Die Möglichkeit zur Promotion wird geboten.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Soziologie o. benachbarter Disziplinen; gründliche Kenntnisse in empirischer Sozialforschung u. Techniken der Datenanalyse. Eine Spezialisierung in Politischer Soziologie ist erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.07.1999** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Makrosoziologie (Sozialstrukturanalyse), Herrn Prof. Dr. E. Zimmermann, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 4284.

#### Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Lehrstuhl für BWL, insb. Wirtschaftsprüfung und Steuerlehre, ab 01.08.1999**

**Fremdsprachensekretär/in (BAT-O VII/VIB)**

**Aufgaben:** Allgemeine Sekretariatsaufgaben (Terminkontrolle, Besucherbetreuung, Postbearbeitung, allgemeine Korrespondenz, Vorbereitung u. organisatorische Betreuung von Beratungen u. wiss. Veranstaltungen); selbständige Verwaltung der Haushaltsmittel des Lehrstuhls; fremdsprachliche Korrespondenz u. Telefonate sowie kleinere Übersetzungen, vorzugsweise in französisch; Anleitung der studentischen Hilfskräfte (organisatorische Betreuung).

**Voraussetzungen:** Abschluss als Fremdsprachensekretär/in bzw. gleichwertige Kenntnisse; gute PC-Kenntnisse, insbesondere WORD, EXCEL unter WINDOWS; gute organisatorische Fähigkeiten; Geschick im Umgang mit Menschen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **06.07.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL insb. Wirtschaftsprüfung und Steuerlehre, Herrn Prof. Dr. Horst Mayer, 01062 Dresden.**

**Professur für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie, ab sofort**

**Verwaltungsangestellte/r (BAT-O VII)**

Die Stelle ist mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

**Aufgaben:** Allgemeine Sekretariatsaufgaben (Terminkontrolle, Besucherbetreuung, Postbearbeitung, allgemeine Korrespondenz, Vorbereitung u. organisatorische Betreuung von Beratungen u. wiss. Veranstaltungen); selbständige Verwaltung der Haushaltsmittel des Lehrstuhls; fremdsprachliche Korrespondenz u. Telefonate sowie kleinere Übersetzungen, vorzugsweise in englisch; Anleitung der studentischen Hilfskräfte (organisatorische Betreuung).

**Voraussetzungen:** Abschluss in einem Verwaltungsberuf; gute Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift; gute PC-Kenntnisse, insbesondere WORD, EXCEL unter WINDOWS; gute organisatorische Fähigkeiten; Flexibilität; Geschick im Umgang mit Menschen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **06.07.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für BWL, insb. Betriebliche Umweltökonomie, Frau Prof. Dr. Edeltraud Günther, 01062 Dresden.**

#### Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Tragwerke und Baustoffe** sind folgende Stellen zu besetzen:

**Lehrstuhl für Baustoffe (Prof. Dr.-Ing. Harald Schorn), ab sofort** befristet bis zum 30.06.2002

**techn. Mitarbeiter/in (bis BAT-O VIB)**

**Aufgaben:** Durchführung und Mitarbeit bei Baustoffprüfungen sowie stofflich-technologischen Versuchen und Bohrkermentnahmen; Selbständige Herstellung von Versuchs- und Meßeinrichtungen nach Vorgabe; Gerätewartung und handwerkliche Arbeiten.

**Voraussetzungen:** mit gutem Erfolg abgeschlossene Ausbildung als Baustoffprüfer mit entsprechender praktischer Tätigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte bis zum **13.07.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Baustoffe, Herrn Prof. Dr.-Ing. Harald Schorn, 01062 Dresden.**

**Lehrstuhl für Massivbau (Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach), ab sofort**, vorerst befristet für 3 Jahre, zwei Stellen

**techn. Mitarbeiter/in (bis BAT-O Vc)**

**Aufgaben:** technische Mitarbeit im Sonderforschungsbereich „Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung“ bei der Entwicklung neuer Prüfverfahren, Technologie und Verbundmaterialien sowie deren Prüfung und Auswertung der Versuchsergebnisse; selbständige Analysen und Auswertungen des Datenmaterials, z.B. mit EXCEL (Diagramme, Foto-Dokumentation, Übersichten); Betreuung, Verwaltung und Fortschreibung des zum Teilprojekt gehörenden Datenarchivs; Wartung und Instandhaltung von Mess- und Versuchseinrichtungen

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung als Baustoffprüfer mit langjährigen praktischen Erfahrungen, staatlich geprüfter Bautechniker mit praktischen Erfahrungen oder Angestellter mit gleichwertigen Fähigkeiten und Erfahrungen

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.  
Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **13.07.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Massivbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach, 01062 Dresden.**

#### Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Grundwasserwirtschaft** im Projekt „Regionalisierung“ ab **sofort** für drei Jahre, vorbehaltlich der jahresweise zu erwartenden Bewilligung (für ein Jahr liegen die Mittel schon bewilligt vor), die Stelle eines/einer

**Doktoranden/-in (BAT-O IIa)**

mit 75 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

**Aufgaben:** Von den Umweltverwaltungen der Länder werden Messnetze für die Bereiche "Beschaffenheit der Niederschläge" - "Bodensickerwasser" - "Grundwasser" zur langfristigen Beobachtung der Wasser- und Stoffflüsse betrieben. Um die flächenbezogenen Aussagen bestehender Messnetze zu verbessern, sollen die Messnetze zukünftig verknüpft betrachtet werden. Es ist deshalb zu bewerten, wie weit vorhandene Messnetze gekoppelt behandelt werden können bzw. dafür modifiziert werden müssen. Weiter sind vorhandene Methoden der Regionalisierung sektoraler Umweltdaten auf Eignung zu überprüfen, o. a. mit Methoden der Gestatistik. Die Arbeiten sollen an zwei Testgebieten in Deutschland beginnen, von denen ausgehend dann eine Übertragbarkeit auf größere Regionen bewertet werden soll. Auf einem der möglichen Wege ist ein geeignetes Verfahren bis zur Einsatzreife weiter zu entwickeln.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in den Fächern Wasserwirtschaft, Hydrologie, Hydrogeologie oder Geoökologie; Bereitschaft zur Einarbeitung in Methoden der Meteorologie, Bodenkunde, Geologie, Wasserwirtschaft und in Verfahren wie Geostatistik, GIS, Modelltechnik, im Austausch mit einem begleitenden, interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitskreis.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **08.07.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Grundwasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. W. Walther, 01062 Dresden.**

Auskünfte unter Tel.: (0351) 25797-0, Fax: (0351) - 2579714.  
e-mail: igw@hgwr1.wasser.tu-dresden.de

#### Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

**084/99**

Im **Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene** ist ab **01.09.1999** eine Stelle als

**Institutssekretärin (BAT-O VIB)**

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Eigenverantwortliche Bearbeitung von Aufgaben im Sekretariat und Terminplanung des Institutsdirektors; Fertigung von Manuskripten für Lehre und Forschung unter Verwendung graphischer und multimedialer Software; eigenverantwortliche Erledigung von Verwaltungstätigkeiten; Übernahme des Bestellwesens; Führen von Urlaubs- und Krankenkarteien; Controlling der Haushaltskosten und Führen von Drittmittelkonten.

**Voraussetzungen:** Berufsabschluss in einem Verwaltungsberuf bzw. gleichwertige Kenntnisse und Erfahrungen; Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik; Englischkenntnisse in Wort und Schrift sind erwünscht; gute Fähigkeiten zur Organisation eines Institutssekretariats und Geschick im Umgang mit Menschen und Kommunikationstechniken; Flexibilität in den Arbeitszeiten ist erwünscht.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.07.1999** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. E. Jacobs, Telefon 463 8570, Dürerstraße 24, 01307 Dresden.**

**085/99**

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Angestellte im Schreibdienst (BAT-O VIII / VII - Schreibtist)**

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Schreiben von Krankendokumenten; sonstige Erledigung aller anfallenden Schreibarbeiten; Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten; operativ anfallende Arbeiten im Verwaltungsbereich der Klinik.

**Voraussetzungen:** Ausbildung auf dem Gebiet der Schreibtechnik oder Nachweis entsprechender Kenntnisse; sehr gute schreibtechnische Fertigkeiten; sichere Beherrschung der deutschen Sprache; Fachkenntnisse beim Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik; Grundlagen der PC-Anwendung von Textsystemen sowie Englischkenntnisse sind erwünscht.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.07.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**086/99**

In der **Abteilung Chirurgische Forschung** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vb)**

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben / Voraussetzungen:** Erfahrungen in molekularbiologischen Techniken und in der molekularen Diagnostik (Isolierung, Amplifikation und Analyse von DNA) sollten vorhanden sein. Darüber hinaus wären Kenntnisse in Gewebe- und Zellkultur-Techniken von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.07.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Abteilung Chirurgische Forschung, Leiter: Herrn Prof. Dr. med. K. Schacker, Telefon 458 3598, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**087/99**

Im **Institut für Rechtsmedizin** ist ab **01.01.2000** eine Stelle als

**Medizinisch-technische/r Laborassistent/-in (BAT-O Vc)**

befristet für 24 Monate als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stellennhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 2000.

**Aufgaben:** Das Aufgabengebiet umfaßt die automatische Blutalkoholanalyse und die Durchführung von toxikologisch-chemischen Untersuchungen mit chromatographischen, spektroskopischen, immunochemischen und mikrochemischen Methoden.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung und staatliche Anerkennung; Berufserfahrung in einem toxikologisch-chemischen Labor oder Kenntnisse der modernen Analytik; PC-Kenntnisse; Bereitschaft zur Weiterbildung; Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.07.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Rechtsmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. E. Müller, Telefon 458 2601, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**088/99**

Am **Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin** ist ab **01.08.1999** eine Stelle als

**Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Arzt/Ärztin (BAT-O IIa)**

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Im Rahmen der FA-Ausbildung verantwortliche, zeitweise leitende Tätigkeit in den verschiedenen Laboratorien und Bereichen des Institutes; selbständige Durchführung diverser biochemischer, zum Teil mikroskopischer Arbeitstechniken, einschließlich Befundung, Interpretation. Mitarbeit in Kommunikation mit Anforderern. Mitarbeit in Forschung und Lehre. Teilnahme an den verschiedenen Dienstformen im Institut.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Medizinstudium; Erwünscht sind Promotion, Erfahrungen mit zellbiologischen Techniken einschließlich entsprechender biochemischer Verfahren, forschungsbezogene Erfahrungen durch längeren Auslandsaufenthalt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.07.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Jarof, Telefon 458 2109, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**089/99**

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **01.08.1999** eine Stelle als

**Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) (BAT-O IIa)**

befristet bis 31.07.2002 zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Teilnahme an der radiologisch-diagnostischen Patientenversorgung, dabei Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten auf allen Teilgebieten der radiologischen Diagnostik (entsprechend Facharztweiterbildungsordnung); Mitarbeit an wissenschaftlichen Arbeiten, Fachvorträgen, Teilnahme an Fachtagungen/Kongressen, Weiterbildungen; Teilnahme an Befunddemonstrationen und Röntgenkonferenzen mit anderen Fachrichtungen; Persönliche Weiterbildung durch Studium der Fachliteratur; Teilnahme am Bereitschaftsdienst in der Rettungsstelle.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Medizinstudium (Approbation); mehrjährige Tätigkeit in der radiologischen Diagnostik; umfassende Kenntnisse in Anatomie und Pathologie; Grundlagen der Computeranwendung; Fremdsprachen: Englisch.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.07.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, komm. Direktor: Herrn Prof. Dr. med. H. Platzbecker, Telefon 458 3253, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**090/99**

Im **Institut für Physiologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) (BAT-O IIa)**

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Am Institut für Physiologie werden Fragen der Koronardurchblutungsregulation, des Endothelstoffwechsels und der Myokardischämie untersucht. Für die Forschungsaufgaben stehen moderne, exzellent ausgestattete Zellkultur- und analytische Labors zur Verfügung. Zusätzlich nimmt das Institut die Lehraufgaben im Fachgebiet Physiologie und Pathophysiologie für die Fächer Medizin, Zahnmedizin und Psychologie wahr.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Studium der Medizin oder Biologie oder eines inhaltlich benachbarten Faches, solide Grundkenntnisse der Physiologie und Pharmakologie des Menschen und der Biochemie von Signaltransduktionswegen. Bewerber/-innen mit einer abgeschlossenen experimentellen Promotion werden bevorzugt berücksichtigt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.07.1999** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Physiologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. A. Deufen, Telefon 458 3551, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

## Schmierereien nicht ganz entfernt

Verschandelung des Hörsaalzentrums bringt Probleme



In der Nacht zum 9. Juni beschierten Unbekannte die Außenfassade des Hörsaalzentrums. Im Bild Mitarbeiter der Fa. Hectas Gebäudedienste beim Entfernen der stümperhaften Sprayereien. Foto: UJ/Geise

In der Nacht zum 9. Juni versuchten sich Unbekannte am „künstlerischen“ Gestalten der Außenfassade des Hörsaalzentrums. Ob die Vermummten sich nun von der regulären Verschönerung Fischer-Arts anregen ließen oder nicht – wie das Foto zeigt, hatten die Täter nicht nur mangelnde Achtung vor öffentlichen Gebäuden, sondern sie verfügten auch über keinerlei künstlerische Fähigkeiten.

Niemand weiß gegenwärtig, welche Kosten für die Beseitigung auf die TU Dresden zukommen. Die bisherige Beseitigungsaktion der Firma Hectas Gebäudedienste führte lediglich zu einem unbefriedigenden Resultat, die Schmierereien sind immer noch zu erkennen. Das liegt nicht etwa an der Firma, sondern am Problem: Niemand weiß ohne vorherige kostspielige und zeitraubende Analyse, ob die Täter die Wand vorher aufgeraut oder vorlackiert haben. Auch ob es sich bei diesen Farben um Speziallacke, Rostschutzfarben oder anderweitigen Farbstoff handelt oder ob Teeranteile eine Rolle spielen, bleibt momentan noch offen. Chemiker sind mittlerweile mit einer gründlichen Analyse der Spray-Farben beauftragt, zudem muß noch die chemische Verbindung, die beim Reagieren mit dem Betonwerk entstanden sein könnte, ge-

nau ermittelt werden. So könne man, meint Reinhard Hübner, Leiter der Gruppe Gebäude- und Grundstücksbewirtschaftung im Dezernat Technik, mit der chemischen Beseitigung der Verunreinigungen zunächst erstmal an einer Ecke anfangen und vorsichtig probieren – eine generelle starke chemische Keule könnte Schaden anrichten und würde zudem besondere Genehmigungen erfordern.

Zur Verhütung ähnlicher Vorfälle ist nun eine Videoüberwachung geplant, die – egal, in welcher Form sie realisiert wird – der TU Dresden wiederum hohe Kosten verursacht. Hierbei sind selbstverständlich auch datenschutzrelevante Aspekte zu beachten. Die Dezernate Technik und Planung / Datenverarbeitung kooperieren diesbezüglich.

Weiterhin soll die dann gereinigte Fläche versiegelt werden.

Der Farbanschlag gegen das TU-Hörsaalzentrum ist nicht der erste, mit dem die Dresdner Universität konfrontiert wurde. Bereits im Dezember 1998 und im April 1999 wurden Universitätsgebäude von unbekanntes Kriminellen verschandelt. Auch im aktuellen Fall des betroffenen Hörsaalzentrums wurde durch das Dezernat Technik bereits Anzeige gegen Unbekannt erstattet.

Mathias Bäumel

## Free Jazz, Noise-Rock und New Klezmer aus New York

Nicht in Dresden, sondern in Berlin soll die deutsche Knitting-Factory-Außenstelle entstehen

Nicht der Dresdner Jazzclub „Tonne“, sondern ein noch neu zu gründender Klub in Berlin soll die deutsche „Außenstelle“ des New Yorker Avantgarde-Kultklub- und Labelimperiums Knitting Factory werden.

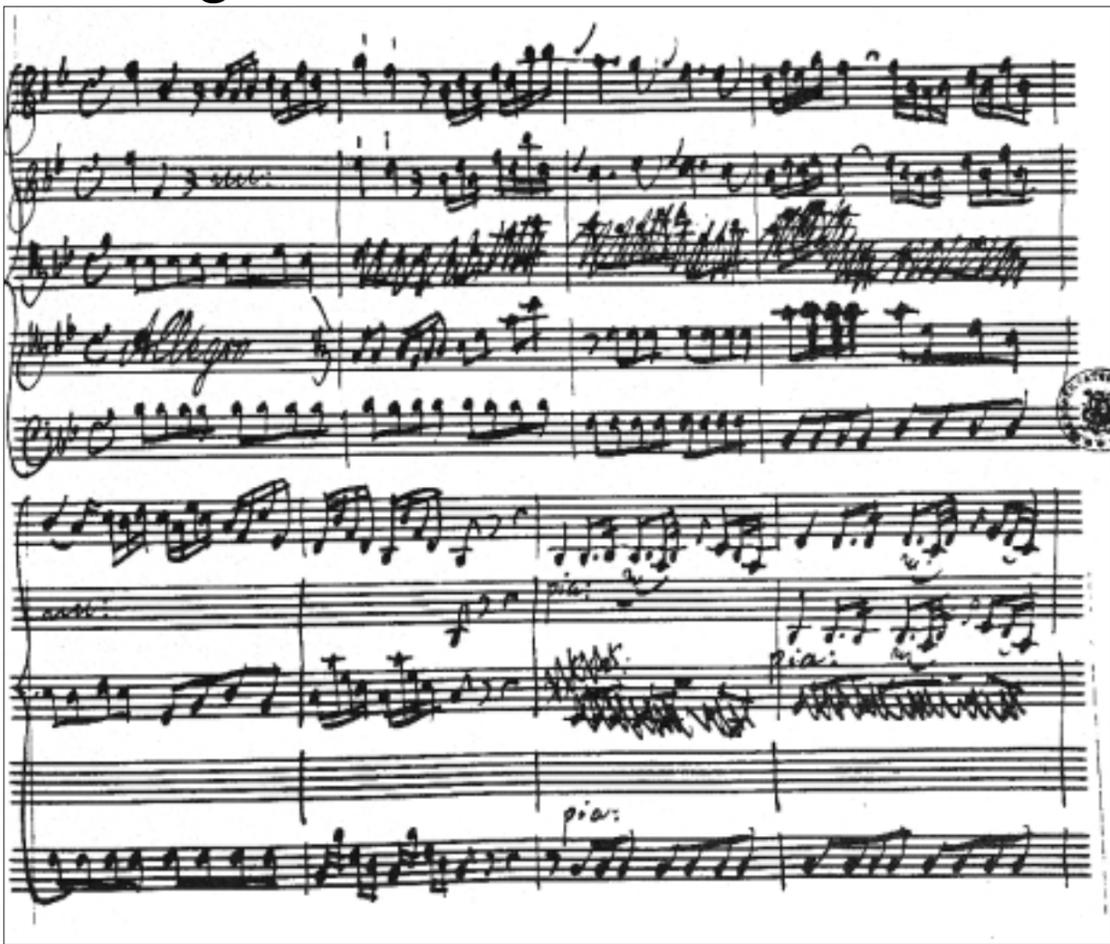
Zwar hatte der Vorstand des Jazzclubs „Tonne“, der Mitte der neunziger Jahre eng mit der Knitting-Factory-Außenstelle in Amsterdam zusammenarbeitete, noch vor einigen Jahren die Idee, auf der Basis einer Art von Franchising noch en-

ger mit der Knitting Factory zu kooperieren, aber wegen der Amsterdamer Unzuverlässigkeit war solchen Plänen bald der Boden entzogen. Die „Tonne“ als deutsche „Knitting Factory“ – dies hatte sich mancher Dresdner Musikliebhaber gewünscht. Vom damaligen Programmprofil der „Tonne“ jedenfalls wäre ein solches Projekt gut denkbar gewesen. „Der Kontakt zum Europa-Büro in Amsterdam ist mittlerweile leider abgebrochen“, bedauert heutzutage Angelika

Schmidt, „Tonne“-Geschäftsführerin, und hebt hervor, daß die Besetzung des Büros in Amsterdam in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ständig wechselte und nicht gerade zuverlässig arbeitete.

Die New Yorker Knitting Factory ist Freunden zeitgenössischer Musik von Free Jazz bis No Wave, von New Klezmer bis Noise-Rock ein Begriff. Knitting-Factory-CDs mit gewagter Musik stehen in den Regalen vieler Fans, „Knit-Fac“-Musiker touren durch Europa. mb

## Unzeitgemäßes bei Johann Adolf Hasse



Partiturautograph des Anfangs einer Arie (mit Korrekturen) aus „Alcide al bivio“ (Wien 1760). Nach dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges übersiedelte Hasse zunächst vorläufig, nach seiner Entlassung aus dem Dienst des Dresdner Hofes 1763 dann endgültig nach Wien und später nach Venedig. In Wien entstanden noch eine Reihe von Opern, darunter „Alcide al bivio“ und als seine letzte Oper „Ruggiero“ für die Hochzeit des Erzherzogs Ferdinand 1771 in Mailand. Zu demselben Anlaß schrieb ein Vierzehnjähriger eine Festa teatrale „Ascanio in Alba“: Wolfgang Amadeus Mozart. Die nächste Ringvorlesung unter dem Thema „Weltberühmt und schnell vergessen – Über das Unzeitgemäße in Hasses Spätwerk“ findet am 1. Juli 1999 im Hörsaal 038 im von-Gerber-Bau, Bergstraße 53, 19 Uhr, statt. Es spricht Professor Silke Leopold, Heidelberg.

## „Verkehrs“-Sportfest

Am 24. Juni ab 17 Uhr veranstaltet die Fachschaft Verkehrswissenschaften ein Sportfest der besonderen Art. Jede Mannschaft muß sich dem Tauziehen, der Bierkastenstaffel und der Mensarallye stellen.  
Ort: Wiese vor dem Güntzclub

## Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater



Im Bärenzwinger: T.S.O.

### Bärenzwinger

Freitag, 25. Juni, 22 Uhr:  
T.S.O. – Let's have a party, was sonst ...

### Igeltour

Sonntag, 27. Juni, 13 Uhr, Jüdenhof, Eingang Verkehrsmuseum:  
Aus dem 13. Jahrhundert stammen die ersten Nachweise jüdischer Kultur in Dresden. Einkleines Viertel um den Jüdenhof blieb bis 1430 die Heimstatt der Dresdner Juden. Vom Kurfürsten vertrieben, ließen sich erst im 18. Jahrhundert wieder Juden in Dresden nieder. Bis 1933 wuchs die Gemeinde auf 5 000 Mitglieder.

Der Rundgang will die Erinnerung an eine Kultur wachhalten, die auch Dresdner Geschichte und Kultur mitprägte.

### Theater in der Fabrik

Sonnabend, 26. und Sonntag, 27. Juni, 21 Uhr:

P'tit Albert (Jean-Marie Frin nach einer Erzählung von Jack London)  
Ist Tom verrückt? Oder sollte man eher sagen, daß er sich wie ein Fremder im eigenen Land ausdrückt? Oder vielleicht wie ein Kind? Seine ganze Fürsorge gilt P'tit Albert, wie er selbst Insasse in einem Heim für Geisteskranken ...

### Spuren. Ein Jahrebuch

Elbufer unterhalb des Japanischen Palais

Freitag, 2. Juli, 20 Uhr:  
Konzert: Dr. Bajan & Brain Drain – Polkadurchtanze Nächte, ultraschnell gezupfte Saiteninstrumente, Akkordeonsalven und dazu das melancholische Zirpen der Balalaika, respektlos und ohne Pathos, doch liebevoll jagen die Musiker durch die russischen Volkslieder.

Sonnabend, 3. Juli 13 bis 21 Uhr und Sonntag, 4. Juli, 10 bis 17.30 Uhr:

Performance: Zeitstrecke – Ton-Optik-Performance, einige Elemente der Langzeitperformance der Petersburger Künstlerin Maksa und des Dresdner Saxophonisten Hartmut Dorschner

sind Licht, Wind, Saxophon und unglaublich magische Farbe...

### Nickelodeon

Donnerstag, 24. Juni bis Mittwoch, 30. Juni:

Vorfilm der Woche: Der Kaktus (BRD 1995, R: Fr. Winzentsen)  
Eine Musikerfamilie im Allgäu stellte fest, daß ihr Kaktus von Zeit zu Zeit ungewöhnliche Verdrehungen und Verzerrungen aufwies. Eine Zeitrafferaufnahme mit einer Super-8-Kamera brachte des Rätsels Lösung.

Donnerstag, 24. Juni bis Mittwoch, 30. Juni, 19.30 Uhr:

Shakespeare in Love - William Shakespeare arbeitet 1593 als eine Art Einmann-Boygroup und läßt sich gerne von der Muse küssen. Doch justament als der Barde den eiligen Auftrag erhält, eine Komödie mit dem Titel „Romeo und Ethel, die Tochter des Piraten“ zu verfassen, versiegt mit der Liebe auch die Inspiration. Zurück kehrt sie in Gestalt des Edelfräuleins Viola, die sich als Junge verkleidet in seine Theatergruppe eingeschlichen hat.

Donnerstag, 24. Juni bis Mittwoch, 30. Juni, 22 Uhr:

The Doors (USA 1991, R: O. Stone) Unter der Regie von Olivier Stone wur-

de die Filmbiographie der Rockgruppe The Doors ebenso aufrüttelnd und zwiespältig wie ihre Musik selbst. Als von Karriere und Drogen zerstörter Leadsänger Jim Morrison, der 1971 starb, brilliert Val Kilmer.

### Societätstheater

Sonnabend, 19. Juni und Sonntag, 20. Juni, 21 Uhr:

Jentl (I.B. Singer) – eine wunderschöne Liebesgeschichte voller Verwirrungen und Überraschungen, fernab von großen kinematographischen Gefühlsdarstellungen des berühmten Streisand-Streifens.

### Theater Junge Generation

Mittwoch, 30. Juni, 19 Uhr:

Rechtschreibung nach Brockhaus (M. Ugarow) – allein mit ihrer ewig betrunkenen Mutter und dem düsteren Geheimnis des Hauses versuchen drei Geschwister, mit ihren erwachenden sexuellen Wünschen zurechtzukommen.

### Jazzclub „Tonne“

Donnerstag, 24. Juni, 21 Uhr:

Die New Yorkerin Lezlee Peterzell singt eigene Songs direkt aus Greenwich Village.

## Lohnsteuerhilfe 1/100